

Hochschule Mittweida (FH)

Studiengang: Angewandte Medienwirtschaft (Schwerpunkt: TV Produktion)

**Bachelorarbeit**

Von Vergangenheit bis Zukunft

Die Entwicklung einer Europäischen Rundfunkunion (EBU)

Vorgelegt von: Lena Bretschneider

1. Gutachter: Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer
2. Gutachter: Christian Klemke

Berlin, den 10.10.2009

## Inhalt der Bachelor-Arbeit „Entwicklung der Vergangenheit und Zukunft der Europäischen Rundfunkunion (EBU – European Broadcasting Union)

- Ende der IBU und Gründung der EBU am 12.2.1950.
- Die rasante Entwicklung des Fernsehens in Westeuropa
- Krönung der Queen stellt Weichen für engere Zusammenarbeit
- Gründung der Eurovision
- Probleme der gemeinsamen Programmproduktion

### Das Sattelitenzeitalter

- Reorganisation innerhalb der EBU und Regelungen zur Sattelitenübertragung

### Ende der Monopolstellung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks

- Installierung der ersten privaten Rundfunkanstalten
- Reaktion der EBU und Eurovision auf die neue Konkurrenz

### Die EBU heute

- technische Voraussetzungen für umfassenden Fernsehempfang wurden geschaffen
- neue Mitglieder wurden aufgenommen
- Vorbereitung auf die digitale Fernseh- und Radio-Revolution
- weltweite Ausstrahlung von Sport- und Kulturereignissen ermöglichen. (Geschieht in regem Austausch über die „Eurovision News Exchanges“).

### Probleme bei den Übertragungsrechten im Sport in Europa

- Frontstellung der öffentlich-rechtlichen und der privaten Sender
- ARD und ZDF siegten noch einmal, obwohl der finanzielle Rahmen niedriger war als bei den Privaten

### Projekte der EBU

- Versuchsprojekt durch Eurikon, unterstützt von britischen IBA, der italienischen RAI, der niederländischen NOS, dem österreichischen ORF und den ARD. (Weitere 10 einschl. Frankreich unterstützten Projekt durch Zulieferungen)
- wegen zu geringer Verbreitung keine Zukunft

- bessere Ergebnisse ergaben sich durch Europa TV, Eurosport, EuroNews und vor allem ARTE.
- großer Erfolg der European Song Contest als Beispiel der Eurovision

#### Radio in der EBU

- keine ausführliche Erläuterung, da Fernsehen im Vordergrund
- trotzdem ist zu erwähnen, dass die EBU eine „Euradio“-Saison koordinierte und organisierte mit ca. 150 klassischen Musikereignissen. Besonders beliebt der „EBU-Christmas-Day“ am 3. Advent-Sonntag.

#### Neue Medien und die Zukunft der EBU

- erhebliche Reformanstrengungen nötig, ohne gemeinnützigen, nichtkommerziellen Charakter der EBU zu gefährden

Interview mit stellv. Abteilungsleiter der EBU in der ARD vor allem über Sportrechte



Einleitung .....	4
Definition und Aufgaben EBU Europäische Rundfunkunion.....	5
1.Kapitel – Grundlagen und Entstehung der europäischen	
Fernsehpartnerschaft .....	7
1.1 Das Ende der IBU.....	7
1.2 Eine neue Organisation .....	10
1.3 Die EBU wird organisiert .....	11
1.4 Die Entwicklung des Fernsehens in Westeuropa .....	12
1.5 Die nationalen Akteure: Fernsehanstalten in Europa 1950-1970	
.....	14
1.6 Die Ausgangssituation für eine europäische	
Fernsehpartnerschaft .....	16
2. Kapitel .....	17
2.1 Die Krönung der Queen stellt Weichen .....	17
2.2 Zusammenarbeit und Resultate – Gründung der Eurovision ...	19
2.3 Die Fernsehwochen: 6. Juni - 4. Juli .....	22
2.4 Problematik der gemeinsamen Programmproduktion .....	23
3. Kapitel - Das Satellitenzeitalter.....	25
3.1 Reorganisation innerhalb der EBU .....	26
3.2 Regelungen zur internationalen Satellitenübertragung .....	27
4. Kapitel – Das Ende der Monopolstellung des öffentlich-rechtlichen	
Rundfunks .....	29
4.1 Aufkommen privater Rundfunkanstalten.....	29
4.2 Veränderungen für EBU und Eurovision auf Grund der neuen	
Konkurrenz .....	31
5. Kapitel Die EBU heute .....	33
5.1 Ohne Reichweite keine Mitgliedschaft.....	34
5.2 Assoziierte Mitglieder.....	35

5.3 Aufgaben im Überblick .....	35
5.4 Übertragungsrechte für Sport im europäischen Wettbewerb...	36
5.4 Projekte der EBU .....	37
5.4.1 Eurikon .....	38
5.4.2 Europa TV.....	40
5.4.3 Eurosport .....	41
5.4.4 EuroNews .....	42
5.4.5 ARTE.....	42
5.4.6 Der European Song Contest als Eurovisionsbeispiel.....	43
5.5 Radio in der EBU .....	44
6. Kapitel – Neue Medien und die Zukunft der EBU .....	45
6.1 EBU Technical Assembly.....	45
6.2 Eurovision Creative Forum.....	47
6.3 Interviewausschnitt .....	48
7. Fazit .....	53
8. Literaturverzeichnis/Quellennachweis .....	54
9. Abkürzungsverzeichnis .....	55
10. Anlagen .....	56

## **Einleitung**

Europa im Wandel.

Nach vielen im 19. Jahrhundert ausgestandenen politischen Krisen sind die Bemühungen groß, ein einheitliches und weltoffenes Europa zu demonstrieren.

Hoffnung kommt auf, dass die europäische Identität durch europäische Öffentlichkeit geschaffen, beziehungsweise gestärkt werden kann. Das Fernsehen rückte auf Grund seiner Verbreitung und der technischen Möglichkeiten ins Zentrum der Bemühungen.

Die Gründung der European Broadcasting Union war ein großer Schritt in Richtung eines gemeinsamen europäischen Fernsehens.

Die Vereinigung aus Vertretern europäischer Rundfunkanstalten strebt nach einem kulturell anspruchsvollen Programm für alle Bürger Europas. Die „Programmbörse“ Eurovision fördert den Austausch und die Kommunikation zwischen europäischen Staaten. Die Hochzeit der Eurovision war in den 60er und 70er Jahren. Technische Neuerungen und der stetig wachsende Programmbedarf öffnete immer neue Möglichkeiten ein innereuropäisches Programm zu schaffen. Zu Beginn des Satellitenzeitalters gelangten immer mehr amerikanische Formate auf den europäischen Markt. Um nicht ihre nationale Stellung zu verlieren, drängte es nach Lösungen auf europäischer Ebene. Satellitenkapazitäten und Privatisierung des Rundfunks verlangten nach Innovationen. Um weltweites Ansehen zu erlangen und um weltweit gesehen zu werden, muss sich Europa seiner Möglichkeiten bewusst werden.

Ziel dieser wissenschaftlichen Arbeit ist es, die stetige Entwicklung der EBU zu einem gemeinsamen Fernsehmarkt zu dokumentieren, Problematiken und Lösungsansätze zu bieten, wie und warum Programmaustausch und gemeinschaftlich europäische Projekte optimiert werden sollten.

## **Definition und Aufgaben EBU Europäische Rundfunkunion**

Die EBU ist eine internationale Organisation der Rundfunkveranstalter und agiert als deren Interessensverband in den Bereichen Programm, Recht und Technik. Einst in die rundfunkpolitischen Vorhaben der EG miteinbezogen ist sie heute eher Objekt der europäischen Medienpolitik. Heute versteht sich die EBU vor allem als Berufsverband, als Dienstleister, z.B. in Form des Programmaustauschs über die „Eurovision“ und betätigt sich auch in der Forschung. Mitglieder sind vor allem Veranstalter des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

„Wahrgenommen werden deren Aufgaben durch drei Komitees, zuständig für die Bereiche Gesetz, Programme und Technik.“<sup>1</sup> „In diesen Tätigkeitsfeldern ist die EBU teils als reine Lobbyorganisation, teils nur als Fachorganisation tätig und muss in manchen Bereichen auch unter Wettbewerbsbedingungen agieren. Als Berufsverband gehört die Interessenvertretung der aktiven Mitglieder zu den hauptsächlichen Tätigkeiten der EBU.

Bei nationalen Verhandlungen etwa unterstützt und berät sie ihre Mitglieder, zum Beispiel zur Vorbereitung der nationalen Urheberrechtsgesetzgebung. Geht es um internationale Übertragungen aus Ländern, die keine aktive EBU-Mitgliedschaft vorweisen können, verhandelt die EBU im Auftrag und gegen Rechnung über den Programmaustausch.

Außerdem kümmert sich der Berufsverband um die Aufnahme und Pflege von Beziehungen zu anderen Rundfunkunionen, die Informationssammlung und -verbreitung, die Entwicklung des Rundfunks und schließlich die Unterstützung bei der Anwendung internationaler Regeln, die den Rundfunk

---

1 EBU 1985, S.5

betreffen.“<sup>2</sup>

„Die Entwicklung von Projekten zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Mitglieder zählt ebenso zu den Zielen des Bereichs ‚Forschung und Entwicklung‘ wie die Förderung und Koordinierung aller Studien über den Rundfunk.“<sup>3</sup>

In den folgenden Kapiteln werde ich den historischen Hintergrund der EBU eingehend beleuchten, auf verschiedene Sektoren der EBU zu sprechen kommen und natürlich die aktuelle Situation der EBU detailliert erörtern.

---

2 Zeller, Rüdiger (1999): Die EBU – Union Européenne de Radio-Télévision (UER) European Broadcasting Union (EBU): Internationale Rundfunkkooperation im Wandel. 1. Aufl. - Baden-Baden. Nomos Verl.-Ges., S. 106

3 Vgl. Zeller 1999, S. 106

## **1.Kapitel – Grundlagen und Entstehung der europäischen Fernsehpartnerschaft**

Im folgenden Kapitel geht es um Start- und Rahmenbedingungen für die Entstehung einer europäischen Fernsehpartnerschaft.

Zunächst wird in einer einfachen Betrachtung der Weg zur Entstehung der Europäischen Rundfunkunion EBU nachgezeichnet.

### **1.1 Das Ende der IBU**

Schon in den zwanziger Jahren begann die internationale Zusammenarbeit im Rundfunk. Abgesehen davon, dass eine solche Kooperation gewinnbringend für alle Beteiligten sein konnte – schon bald wurden beispielsweise gemeinsame Konzertsendungen durchgeführt – war eine Einigung zwischen den nationalen Rundfunkorganisationen aus juristischen und politischen Gründen nötig geworden. Die einzelnen Staaten Europas, in denen meist die Post- und Telekommunikationsorganisationen (PTT) die Rundfunkhoheit vertraten, hatten ein hohes Interesse daran, in ihrem jeweiligen Staatsgebiet diese Funktion ungehindert wahrnehmen zu können. Aber im Gegensatz zur brief- oder kabelgebundenen Kommunikation konnte das Eindringen von Rundfunkwellen in den eigenen Hoheitsbereich nicht verhindert oder effektiv kontrolliert werden. Es wäre also ohne weiteres möglich gewesen, dass starke Sender ganze Nachbarländer überdeckt und sich gegenseitig gestört hätten.

Besonders für kleinere Länder war dies ein ernstes Problem. Zwar hatte die „internationale Telekommunikationsunion (ITU)“<sup>4</sup> bereits damit begonnen, Frequenz- und Leistungsbereiche zu regulieren, doch waren damit

---

4 frz.UIT: „Union International de Télécommunication“ eng. ITU „International Telecommunications Union“, internationale Fernmeldeunion, gegründet 1865, neugegründet 1947; eine Sonderorganisation der UNO mit Sitz in Genf, die für die internationalen Aspekte des Telegrafens-, Telefon- und Rundfunkwesens zuständig ist.

keineswegs alle Fragen des internationalen Ausgleichs geklärt.

Statt diese Fragen dem Markt oder seinen Selbstregulierungskräften zu überlassen, versuchten die Beteiligten, sie einvernehmlich, politisch und auf zwischenstaatlicher Ebene zu klären.

„Die Lösung, die 1929 auf den Weg gebracht wurde, bestand in der Schaffung eines internationalen Expertengremiums, das alle durch den Rundfunk aufgeworfenen rechtlichen, technischen und praktischen Schwierigkeiten lösen sollte. Zu diesem Zweck wurde die „Internationale Rundfunkunion,“ (IBU)<sup>5</sup> als unabhängige Institution gegründet, die aber eng an den Völkerbund angeschlossen war“.<sup>6</sup> Die IBU sollte nicht nur für Europa, sondern weltweit für die Regulierung des Rundfunkbereichs zuständig sein.

„Folgende Länder waren Mitglied der IBU:

Algerien, Deutschland, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Danzig, Ägypten, Spanien, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Ungarn, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Norwegen, Palästina, Niederlande, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Türkei und Jugoslawien, ferner der Vatikanstaat, sowie Organisationen aus Südafrika, Argentinien, Australien, Birma, Kanada, China, USA, Haiti, Indien, Iran, Japan, Marokko, Mexiko, Neuseeland, Puerto Rico und Uruguay als „assoziierte Mitglieder“.“<sup>7</sup>

„Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges geriet die IBU in beträchtliche Schwierigkeiten. Als eine Organisation, die fast vollständig davon abhängig

---

<sup>5</sup> International Broadcasting Union“, IBU bzw. „Union International de Radiodiffusion“ UIR

<sup>6</sup> vgl. Eugster, Ernest: Television programming across national boundaries: The EBU and OIRT experience. Washington 1983. S.29ff.

<sup>7</sup> Brack, Hans (1976): Die Entwicklung der Europäischen Rundfunkunion (U.E.R.) im Spiegel der Änderungen ihrer Satzung 1950 bis 1976. München. Beck (=Schriftreihe des Instituts für Rundfunkrecht an der Universität zu Köln; Bd. 20), S. 6.

war, dass alle Beteiligten bereit waren, sich friedlich und zum gemeinsamen Besten zu einigen, hatte sie im Krieg nahezu keine Handlungsmöglichkeiten mehr. Die beteiligten Rundfunkanstalten rechneten zunächst noch nicht mit einer langen Dauer des Krieges und hofften, die Aktivitäten der IBU ruhen lassen zu können, bis der Konflikt vorbei war. Das Personal der Union dagegen versuchte so lange wie irgend möglich, den normalen Betrieb aufrecht zu erhalten.“<sup>8</sup>

„Obwohl der Zweite Weltkrieg das Wirken der IBU weitestgehend verhinderte, existierte sie offiziell jedoch weiter. 1941 entschied sich die BBC dazu, aus der IBU auszutreten. Im März 1946 kamen die Rundfunkorganisationen von Algerien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Marokko, Norwegen, Niederlande, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Tunesien, Türkei, UdSSR, USA und des Vatikanstaats in Brüssel zusammen, um sich „über die Lage der IBU und die künftige internationale Rundfunkorganisation“<sup>9</sup> zu beraten. „Das Ergebnis dieser Konferenz war, dass eine internationale Zusammenarbeit von allen Teilnehmern gewünscht wurde. Ein Team aus den Rundfunkorganisationen Frankreichs, Großbritanniens, den Niederlanden, der Tschechoslowakei und der Sowjetunion sollte unter der Leitung Belgiens eine Generalversammlung vorbereiten.

Der Stab entschied, ohne die Stimmen der BBC, dass die IBU von der OIR (Organisation Internationale de Radiodiffusion) ersetzt werden solle. Diese Institution wurde am 28. Juni 1946 in Brüssel ins Leben gerufen. Während einige Rundfunkorganisationen beiden Institutionen angehörten, war die

---

<sup>8</sup> vgl. Cecil Graves BBC an Alexander Cadogan Foreign Office, 4. März 1940. Umfangreiche Briefwechsel zur Problematik der IBU im Kriege und danach im Archiv der BBC, Bestand E 18

<sup>9</sup> Vlg. Brack 1976, S. 7



BBC weder Mitglied der IBU noch der OIR. Der Antrag zur Auflösung der IBU, der auf der Generalversammlung am 29. Juni in Genf gestellt wurde, erhielt jedoch nicht die erforderliche Mehrheit. Nach der Versammlung verließen Frankreich, Belgien, Niederlande und alle Organisationen des Ostblocks die IBU. Auf einer Konferenz in Stresa (Italien) im August 1949 scheiterte das Vorhaben, die beiden Institutionen zu vereinigen.“<sup>10</sup> Zum 1. Januar 1950 wurde die OIR zur internationalen Rundfunkorganisation des Ostblocks, da alle anderen Organisationen, außer Finnland, austraten.

## **1.2 Eine neue Organisation**

„Die bisherige Darstellung hat gezeigt, dass die Situation im Jahre 1948 sehr kompliziert war. Fassen wir die Lage zunächst knapp zusammen: Die IBU war kompromittiert und quasi handlungsunfähig. Die OIR umfasste nur einen Teil der europäischen Rundfunkanstalten und stand schon unter dem Einfluss der beginnenden Ost-West-Spaltung. Die BBC als größte Rundfunkanstalt Europas hatte keine eindeutige Linie, obwohl der Wille zu einer Führungsrolle deutlich formuliert wurde.

Das Problem, das zunächst gelöst werden musste, war die Vergabe von Radiofrequenzen durch die ITU. Mitglieder in der ITU waren bekanntlich Staaten, nicht Rundfunkanstalten. Die Schaffung einer Organisation mit Expertenstatus war die einzige Chance der Rundfunkanstalten auf die Frequenzvergabe und darüber hinaus alle anderen internationalen Rundfunkfragen Einfluss zu nehmen.“<sup>11</sup>

Die EBU wurde am 12. Februar 1950 gegründet, nachdem die BBC die europäischen Rundfunkorganisationen (Teilnehmer: Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Libanon, Luxemburg, Monaco, Marokko, Niederlande, Norwegen, Portugal, Schweden, Schweiz, Syrien,

---

<sup>10</sup> Vlg. Brack 1976, S.8

<sup>11</sup> Zeller, Rüdiger (1999): Die Entstehung und Entwicklung der europäischen Partnerschaft im Fernsehbereich 1950-1970, S.33

Tunesien, Türkei, Großbritannien, Vatikan, Jugoslawien, Israel)<sup>12</sup> zu einer „Europäischen Rundfunk-Konferenz“<sup>13</sup> vom 6. bis zum 12. Februar nach Torquay, England, eingeladen hatte. Zum ersten Präsidenten wurde Sir Ian Jacob von der BBC gewählt.

Somit begann am 13. Februar 1950 nach der Gründungsversammlung in Torquay die offizielle Geschichte der europäischen Zusammenarbeit im Rundfunkbereich.

Der verglichen mit der chaotischen Zeit des IBU-OIR-Antagonismus glatte und freundschaftliche Verlauf dieser Konferenz wurde zur Gründungslegende.

### **1.3 Die EBU wird organisiert**

Mit der EBU war die erste funktionierende europäische Zusammenarbeit im Rundfunk nach dem Krieg auf den Weg gebracht. Ohne weiteres ersichtlich ist, dass damit eine folgenreiche Weichenstellung für längere Zeit erfolgt war. Die mittlerweile legendäre Gründungskonferenz von Torquay wirkte dabei durchaus stilbildend, was die Formen der späteren Zusammenarbeit betraf. Auf der einen Seite sollte die neue EBU eine funktionalistisch ausgerichtete Zweckgemeinschaft sein, auf der anderen Seite war man „unter Freunden“. Dies galt umso mehr, als die politisch problematischen Partner aus dem Osten Europas nicht mehr zu diesem Kreis gehörten, so dass keine allzu heftigen politischen Differenzen das Bild neu gewonnener Harmonie trüben konnten.

Wie es vorher abgesprochen war, hatte es auch keine Einladung an die Rundfunkanstalten in der Bundesrepublik Deutschland gegeben, so dass ein weiterer politischer Stolperstein umgangen war.

Die OIR existierte weiter, blieb aber auf den Osten Europas begrenzt.

---

<sup>12</sup> Vlg. Brack 1976, S.8/9

<sup>13</sup> Vlg. Brack 1976, S.9

Der Präsident der EBU stand einer jährlich tagenden Generalversammlung vor, der alle endgültigen Beschlüsse und Wahlen vorbehalten blieben. Zur Ergänzung und Vorbereitung dieser Generalversammlungen trat in der Regel zwei Mal jährlich ein Verwaltungsrat zusammen, der die Beschlüsse vorbereiten und mögliche Konflikte im Vorfeld bereinigen sollte. Der Präsident stand auch diesem Verwaltungsrat vor.

„Am 23. Mai 1950 beschloss die IBU ihre Selbstauflösung und die Übertragung ihres Vermögens an die EBU.“<sup>14</sup>

„Als sich im Anschluss an die Gründungsversammlung die juristische Kommission zum ersten Mal traf, ging es bei einem ganz besonderen Punkt auch schon um das Fernsehen. Die Juristen diskutierten über ein bis dato noch nicht einmal in Ansätzen bestehendes Copyrightsystem für das neue Medium.

Es ist auffällig, dass auch beim Fernsehen das Copyright zu den ersten Problemen gehörte, die der Klärung bedurften. So war es beim Buch, so war es bei der mechanischen Vervielfältigung von Musik und so wird es mehr und mehr beim Internet. Neue Medien scheinen grundsätzlich rechtliche Unklarheit in Fragen des geistigen Eigentums zu schaffen.

Und das Fernsehen war im Jahre 1950 ein sehr neues Medium. Dennoch fehlte es schon zu dieser Zeit nicht an Plänen und Visionen für eine zukünftige europäische Partnerschaft.“<sup>15</sup>

#### **1.4 Die Entwicklung des Fernsehens in Westeuropa**

Zwar hatte es schon in den späten vierziger Jahren in Westeuropa erste Ansätze zur Schaffung permanenter Fernsehdienste gegeben, doch nur in Frankreich und Großbritannien gab es 1950 ständige Fernsehprogramme.

Anhand statistischer Daten, die aus den regelmäßig erhobenen

---

<sup>14</sup> Vgl. Degenhardt, Rüdiger (1999), S.45

<sup>15</sup> Vgl. Degenhardt, Rüdiger (1999), S.46

Datenreihen der EBU-Bulletins bzw. EBU-Reviews sowie den in den Handbüchern des Bredow-Instituts und der UNESCO veröffentlichten Statistiken entnommen sind, soll zunächst ein Überblick über die chronologische und quantitative Entwicklung des Fernsehens in Westeuropa gewonnen werden. Diese Basisdaten sollen einen ersten Vergleich der Entwicklung zwischen den einzelnen Ländern ermöglichen. Die Entwicklung verlief in den einzelnen Ländern Westeuropas zunächst vom zeitlichen Verlauf her höchst unterschiedlich. Während in Frankreich 1950 um die 3000 Fernsehgeräte gemeldet waren, gab es in Großbritannien bereits 344.000 Haushalte, in denen ein Apparat stand. Der Sendemast auf dem Alexandra Palace, im Norden Londons auf einer Hügelkette günstig gelegen, versorgte die britische Metropole mit Fernsehbildern, so wie die Sendeanlage auf dem Eiffelturm die Fernsehbilder für Paris ausstrahlte. Außerhalb dieser beiden Hauptstädte gab es praktisch noch keine Möglichkeit, Fernsehen zu empfangen. Währenddessen arbeiteten jedoch schon in etlichen Ländern kleine Gruppen von Technikern daran, ihr Land für das Fernsehen vorzubereiten. Am weitesten fortgeschritten waren solche Experimente in der Bundesrepublik Deutschland, in den Niederlanden, in Italien, Belgien und der Schweiz.

„Das deutsche Fernsehen begann seine Ausstrahlung offiziell 1952, genau wie das der Niederlande. Erst 1954 kamen Belgien, die Schweiz, Dänemark, Italien und Österreich hinzu. Zu diesem Zeitpunkt hatte Großbritannien bereits 4 1/2 Millionen Fernsehlicenzen vergeben.“<sup>16</sup>

Schweden, Dänemark und Finnland liegen von der Geschwindigkeit ihrer Fernsehentwicklung mit der Bundesrepublik Deutschland gleichauf, ja sind ihr zum Teil voraus. Und auch Norwegen überholt, gemessen am Durchsatz der Bevölkerung mit Fernsehgeräten, nach nur fünf Jahren

---

<sup>16</sup> Vgl. Degenhardt (1999), S. 53

Fernsehbetrieb Frankreich. Ein ähnliches Bild lässt sich für Italien zeichnen. Obwohl auch hier das Fernsehen schon 1954 eingeführt wurde, konnte das Land seinen Entwicklungsvorsprung nicht halten. Irland, eines der Länder, die das Fernsehen 1961 mit am spätesten einführten, hatte bereits nach etwa zwei Jahren mit der Fernsehdichte Italiens gleichgezogen. Deutlich zurück blieben die Länder Südeuropas.

### **1.5 Die nationalen Akteure: Fernsehanstalten in Europa 1950-1970**

Im folgenden Kapitel sollen in kurzen Artikeln die organisatorischen und entwicklungsgeschichtlichen Besonderheiten der Europäischen Fernsehanstalten dargestellt werden. Sinn dieser Darstellung ist es, zusammen mit den bereits gegebenen Erläuterungen das Bild von der komplizierten Ausgangslage der europäischen Zusammenarbeit weiter zu vervollständigen und, neben einigen grundlegenden Informationen zu einzelnen Fernsehanstalten, einen Eindruck von vorhandenen Entwicklungs- aber auch Konfliktpotentialen zu vermitteln.

„Zwei Rundfunkanstalten in Europa hatten ein funktionierendes Fernsehsystem über die Kriegszeit hinweg gerettet. In Frankreich konnte unmittelbar nach Kriegsende die von den Deutschen zurückgelassene Ausrüstung verwendet werden, um zumindest für den Kernraum Paris Fernsehbilder anzubieten. In Großbritannien nahm die BBC 1946 den Betrieb ihres Vorkriegssystems wieder auf. In diesen beiden Ländern gab es schon ein mehrstündiges, regelmäßiges Fernsehprogramm, als anderswo in Europa gerade einmal über Versuche mit der neuen Technik nachgedacht wurde. Die Startbedingungen für beide Länder waren allerdings sehr verschieden. Während die BBC im Krieg unaufhörlich vergrößert worden war und ihre Effizienz ständig erhöht hatte, begann man in Frankreich erst mit einer Reorganisation des Rundfunkwesens. Außerdem gab es in England bereits eine Anzahl von einigen tausend Fernsehempfängern in Privatbesitz,

die nur wieder in Betrieb genommen werden mussten. Aus diesem Grund verzichtete man dort auch auf große technische Neuerungen, da die alten Geräte sonst unbrauchbar geworden wären. So blieb Großbritannien die Vorkriegsnorm von nur 405 Bildschirmzeilen erhalten.“<sup>17</sup>

In Frankreich dagegen waren zunächst nur wenige Dutzend Geräte verfügbar. Dennoch war man auch hier entschlossen, sich einen Entwicklungsvorsprung zu erhalten, der vor allem der französischen Industrie zugute kommen sollte. Der frühere deutsche Sender auf dem Eiffelturm arbeitete weiter mit der alten deutschen Norm von 441 Zeilen. Gleichzeitig aber entwickelte man ein hochauflösendes Fernsehsystem mit 819 Zeilen, dessen Bildqualität die bekannten Systeme bei weitem übertreffen sollte. Diese Norm wurde in Frankreich 1948 eingeführt.

Vier Staaten führten um 1952 das Fernsehen ein: die Bundesrepublik Deutschland, die Niederlande, Dänemark und Italien.

---

<sup>17</sup> Eckert, Gerhard / Niehues, Fritz (Hg.): Das Fernsehen in den Ländern Westeuropas. Entwicklung und gegenwärtiger Stand. Gütersloh 1965. S.75ff.

„Diese vier Länder begannen gleich in der CCIR-Norm zu senden. Die größten westeuropäischen Fernsehnationen des Jahres 1952 arbeiteten also mit vier technisch inkompatiblen Zeilensystemen (405, 441, 625, 819).“<sup>18</sup>

## **1.6 Die Ausgangssituation für eine europäische Fernsehpartnerschaft**

Bei aller Kürze der Beschreibung dürfte klar geworden sein, dass das Fernsehen sich in Europa einerseits höchst unterschiedlich entwickelte, und das nicht nur bezogen auf die Einführung und das Wachstum der einzelnen Rundfunkanstalten. Die politischen Systeme der verschiedenen Länder hatten großen Einfluss auf die Entwicklung des Fernsehwesens. Dabei kann durchaus die Rede davon sein, dass sich die politische Verfassung eines Landes in seiner Rundfunkorganisation widerspiegelt.

Das Maß des staatlichen Einflusses auf das Fernsehen variiert dabei stark, aber es ist festzuhalten, dass es in Westeuropa bis 1970 keine vollständig privaten Fernsehanbieter gab, sondern auch die nominell privaten Fernsehstationen (ITV, RTL, RMC und Mainos TV) standen unter unmittelbarer Kontrolle, oder waren durch entsprechende Kontrollgremien öffentlich-rechtlich verpflichtet. Der Gedanke des Fernsehens als öffentlicher Dienstleistung, lediglich mit unterschiedlichen Finanzierungsvorstellungen, dominierte in den fünfziger und sechziger Jahren vollständig. So verschieden die europäischen Rundfunk- und Fernsehanstalten aufgebaut waren, so sehr ähnelten sie einander in dieser öffentlichen Verpflichtung, die allerdings bis zu rigider staatlicher Kontrolle reichen konnte.

„An diese Ordnungsvorstellungen vom „public service“ des Fernsehens als einer nur begrenzt verfügbaren und daher sozial verpflichteten Ressource konnte und musste eine europäische Fernsehpartnerschaft anknüpfen. Auch die 1950 gegründete EBU stützte sich auf diese allgemeine Struktur, indem

---

<sup>18</sup> Vgl. Degenhardt (1999), S. 62

sie zwar einzelne Rundfunkanstalten aufnahm, diese aber als Vertreter ihrer jeweiligen Herkunftsstaaten behandelte.“<sup>19</sup>

Ein ernstes Hindernis für eine grenzübergreifende Partnerschaft stellte die Unterschiedlichkeit und der nationale Protektionismus im Fall der verschiedenen Zeilennormen dar. Eine europäische Zusammenarbeit würde sich mit diesem Kompatibilitätsproblem auseinandersetzen müssen. Dass die Sprachenvielfalt Europas nicht gerade ein Vorteil für eine künftige Partnerschaft sein würde, lag auf der Hand. Die weitergehenden kulturellen Differenzen waren dabei nicht einmal absehbar. Dennoch war das gemeinsame Verständnis von Fernsehen als „public service“ stark genug, die erheblichen Divergenzen politischer und technischer Art so weit zu überbrücken, dass der Gedanke eines gemeinsam ausgestrahlten Programms immer realistisch blieb.

## **2. Kapitel**

In diesem Kapitel werden die aktiven Anfänge und ersten Erfolge der Europäischen Rundfunkunion (EBU) rekapituliert. Mitte des Jahres 1952 traten Ereignisse ein, die zeigten, dass der Austausch von Livebildern zwischen Fernsehanstalten verschiedener Nationen über größere Entfernungen hinweg möglich war.

### **2.1 Die Krönung der Queen stellt Weichen**

Im Jahr 1951 hatte sich die Gesundheit des britischen Königs George verschlechtert, und Elisabeth vertrat ihn häufig bei öffentlichen Anlässen. Bei einem Aufenthalt in Kenia erreichte sie am 6. Februar 1952 die Nachricht vom Tod ihres Vaters. Noch am Todestag des Vaters wurde Elisabeth vom Thronfolgerat als Königin proklamiert. Ihre Krönung fand

---

<sup>19</sup> Vgl. Brack, Hans (1976), S. 20



jedoch erst 16 Monate später am 2. Juni 1953 in der Westminster Abbey statt. „Da erste Austauschübertragungen zwischen Paris und London technisch recht problemlos verlaufen waren, kam man auf die Idee, die Krönung auch international zu zeigen. Natürlich wäre der Erfolg noch größer, wenn man ein drittes Land in die Übertragung hätte einbeziehen können. Hierfür boten sich die Niederlande an. Dort gab es bereits einige Fernseherfahrung, und der Phillips-Konzern unterstützte Fernsehversuche großzügig. Außerdem konnte die Normwandlung auf die CCIR-Norm getestet werden. Dazu war als erstes ein Problem zu überwinden. Die Entfernung zwischen Großbritannien und Frankreich auf der einen Seite und den Niederlanden auf der anderen Seite war zu groß, um die Bilder direkt dorthin übertragen zu können. Es würde nötig sein, Belgien, das noch kein eigenes Fernsehen hatte, einzubeziehen. Die Niederländer waren sofort interessiert, und was vielleicht noch wichtiger war, sie versuchten, die Deutschen ins Boot zu holen, unter anderem mit dem Argument, auf diese Weise die Übertragung bis nach Dänemark ausdehnen zu können. Obwohl die Erfahrungen mit der deutschen Besetzung während des Zweiten Weltkrieges das Verhältnis beider Staaten noch immer belasteten, hatte das niederländische Fernsehen NTS schon um 1950 angefangen, wieder mit den Deutschen, besonders dem NWDR, zusammenzuarbeiten.“<sup>20</sup>

Im Dezember 1952 fand in London eine Vorbereitungskonferenz statt. Die Briten wie die Franzosen setzten auf die bewährten Organisatoren der Austauschversuche des Sommers.

„Auf die Einladung deutscher Vertreter hatte man noch verzichtet. Vermutlich musste zunächst geklärt werden, inwiefern die einzelnen Anstalten schon bereit waren, mit einem deutschen Partner zusammenzuarbeiten. Dieser Klärungsprozess ist in den aufgefundenen Akten nicht dokumentiert. Im Januar 1953 aber stand fest,

---

<sup>20</sup> Vgl. Degenhardt (1999), S. 91

dass der NWDR an den Vorversuchen für die Krönungsübertragung teilnehmen würde.“<sup>21</sup>

Nach zahlreichen weiteren Treffen und der Beseitigung einer Anzahl technischer Probleme fand am 6. Juni 1953 die Übertragung der Krönung Elisabeths II. statt. Die Reaktion der Presse war euphorisch. Für die Zuschauer in den beteiligten Ländern war die unmittelbare Gegenwart bei einem Ereignis wie der Krönung eines Monarchen ein völlig neues Erlebnis. Die Menschen in dem Teil Europas, in dem man die Übertragung empfangen konnte, waren geradezu überwältigt.

Einerseits war die Übertragung ein großer, nicht zu leugnender Erfolg. Die Krönung hatte eine neue Umgebung für das junge Medium Fernsehen geschaffen. Sie zeigte sein Potential, ohne dabei an seine Grenzen zu stoßen. Aber es war keine gemeinsame Initiative der europäischen Rundfunkanstalten gewesen, die diese Übertragung ermöglicht hatte. Stattdessen hatte die Tatkraft einiger weniger, so schien es, ausgereicht, um ein funktionierendes bilaterales Konzept des Programmaustauschs um drei neue Länder zu erweitern und so zu einer internationalen Arbeitsgemeinschaft zu führen.

## **2.2 Zusammenarbeit und Resultate – Gründung der Eurovision**

Der Begriff „Eurovision“ bezeichnet eine seit 1954 bestehende Aktivität der EBU zum Austausch und zur gemeinsamen Produktion von Fernsehprogrammen. Die EBU bietet das organisatorische Dach für die Eurovision, die weder eine eigene Rechtsform besitzt, noch als besonderer Aufgabenbereich in der Satzung der Europäischen Rundfunkunion definiert ist. In der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre wurde die Eurovision zunehmend als Mittel gemeinsamer Planung und Finanzierung sowie als technische Schnittstelle für alle grenzüberschreitenden Fernsehaktivitäten zwischen den Mitgliedsländern der EBU anerkannt.

---

<sup>21</sup> Vgl. Degenhardt (1999), S.92

Im Laufe der sechziger Jahre stellte sich heraus, dass sich die ursprüngliche Zweckbestimmung und die realen Funktionen der Eurovision immer mehr voneinander entfernten. Hatte man ursprünglich an gemeinsame Produktionen und den Austausch von Fernsehprogrammen gedacht, entwickelte sich die Eurovision stattdessen vorrangig zu einer auf Bildmaterial spezialisierten Nachrichtenbörse. Darüber hinaus erwarb sie eine hohe Kompetenz bei der Ausstrahlung europaweiter Live-Übertragungen, beispielsweise Sportübertragungen. Heute ist die Eurovision besonders, beziehungsweise fast ausschließlich, durch den einmal im Jahr stattfindenden „Grand Prix Eurovision de la Chanson“ bekannt.

„Im Februar 1954 trat die Programmkommission der EBU zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die wichtigsten Entscheidungen des neuen Komitees betrafen die Einrichtung von zwei permanenten Arbeitsgruppen. Die erste, GTV 1 sollte sich mit dem Austausch von Filmmaterial befassen, ihre Leitung übernahm Sergio Pugliese von der RAI, die zweite Gruppe, GTV 2, war für Live-Übertragungen zuständig. Ihr Vorsitzender wurde Jean d’Arcy. Die GTV 2 erhielt zusätzlich eine Planungsgruppe (group planning). Für etliche Jahre behielt die Programmkommission dieses Organisationsschema bei.“<sup>22</sup> Damit hatte die EBU ein Instrument, mit dem sie daran gehen konnte, eine dauerhafte europäische Fernsehpartnerschaft aufzubauen. Nach dem Erfolg der Live - Übertragung am 6. Juni 1953 beschloss man unter der Regie der EBU im Sommer 1954 eine große gemeinsam europäische Fernsehwoche. „Am 27. April 1954 trafen sich im niederländischen Santpoort Fernsehkritiker aus den acht europäischen Ländern, die im Juni an den Fernsehwochen teilnehmen wollten.“<sup>23</sup> Die Planer in der Programmkommission erhofften sich von diesem Treffen Anstöße für die Programmgestaltung. Am Ende der Tagung verfasste man eine Resolution:

---

<sup>22</sup> Vgl. Degenhardt (1999), S.99

<sup>23</sup> Der Spiegel, 2.6, 1954, S.37

***„Declaring that European programme exchange was necessary for the promotion of the indispensable understanding between the nations of Europe, this resolution called for the forthcoming Eurovision experiment should have a follow-up based on two things:  
a) an occasional contribution of purely national items by every participating country, but not specially adapted to foreign tastes; and  
b) the production of programmes with an inter-European appeal, such as the work of the Red Cross, of the inter-European postal service, the coverage of events in the fields of industry, art and defence, and last but not least, subjects aiming at the youth of Europe.”<sup>24</sup>***

Frei übersetzt:

"Der europäische Programmaustausch förderte das unentbehrliche Verständnis zwischen den europäischen Nationen.

Das Experiment „Eurovision“ basiert auf folgenden Punkten:

- a) ein gelegentlicher Beitrag der teilnehmenden Nationen – nicht speziell ausländischen Geschmäckern angepasst und
- b) die Produktion von Programmen mit innereuropäischem Charakter, vergleichbar mit der Arbeit des „Roten Kreuzes“, des europäischen Post-Services, in den Gebieten der Industrie, Kunst und Verteidigung und nicht zuletzt Lehren abzielend auf die Jugend Europas.

---

<sup>24</sup> Report zum Treffen in Santpoort, BBC Memo, Mai 1954

## 2.3 Die Fernsehwochen: 6. Juni - 4. Juli

„Die technische Herausforderung, welche die *„Summer Season of European Television Programme Exchanges*„ für die beteiligten Fernsehstationen bedeutete, darf nicht gering eingeschätzt werden. Das belgische Fernsehen etwa ließ sich eigens für seinen Eurovisionsbeitrag auf die erste Außenübertragung in seiner Geschichte ein.“<sup>25</sup>

Die meisten Fernsehanbieter waren zu diesem Zeitpunkt noch kaum in der Lage, selbstständig derart komplizierte Programme zu senden.

Die Europäischen Fernsehwochen waren die offizielle Eröffnung der Eurovision. 45 Fernsehsender in acht Staaten verbreiten ein Gemeinschaftsprogramm (England, Frankreich, Belgien, Niederlande, Dänemark, Italien, die Schweiz und die Bundesrepublik). Der Höhepunkt war die Übertragung des Endspiels um die Fußball-Weltmeisterschaft in der Schweiz am 4. Juli 1954. Nach Abschluss dieser Fernsehwoche zog man Bilanz. Die Programmgestalter aus dem Umfeld der Eurovision erlangten die Erkenntnis, dass künftig Veranstaltungen ähnlicher Art ein so genanntes Zugpferd benötigen, um gewünschte Erfolge in Form von großen Zuschauermengen zu erlangen. Nicht die einzelnen europäischen Beiträge verankerten sich im Gedächtnis der Zuschauer, sondern die stattgefundene Fußballweltmeisterschaft. Daraus ließ sich ableiten, dass ungewöhnliche, einmalige Ereignisse von großer Tragweite und gesellschaftlicher Relevanz, die Zuschauer vor die Bildschirme lockte. Symbolisch dafür stand die Krönung der Queen. Die zweite Programmform, die im Gedächtnis der Planer als „sicher“ verankert wurde, war das „live“ übertragene, aktuelle Sportereignis, das als zuverlässiger Zuschauermagnet genutzt werden konnte. Damit wurden tagesaktuelle oder live vom Ort des Geschehens gesendete Nachrichten, besonders solche, die ein „Miterleben“ vor dem

---

<sup>25</sup> Vgl. Degenhardt (1999), S. 103

Bildschirm erlaubten sowie der große Bereich Sport zu Brennpunkten des Interesses für die partnerschaftliche Programmgestaltung in Europa. Der Traum von einem ständigen europäischen Netzwerk, z.B. im Nachrichtenaustausch, im Theater- oder Literaturbereich erschien den Fernsehmachern Europas jetzt nicht mehr als Utopie. Dem Programmkomitee der EBU wurden erweiterte Möglichkeiten eingeräumt, seine Untergruppen trafen sich häufiger und entfalteten neue Pläne. Auch mit der mittlerweile festen Einrichtung Eurovision sollten zukünftige Projekte geplant und realisiert werden. Die Arbeitsgruppe für Live-Übertragungen GTV 2 unter Jean d'Arcy hatte durch die beiden Erfolge, auf die man zurückblicken konnte, klare Richtlinien für zukünftige Großereignisse.

## **2.4 Problematik der gemeinsamen Programmproduktion**

Alle Live-Veranstaltungen, die in absehbarer Zukunft durchgeführt werden konnten, würden an „Krönung und Weltmeisterschaft“ gemessen werden. Anders verhielt es sich mit dem Arbeitsbereich der Arbeitsgruppe GTV 1, die für den Austausch vorproduzierter Programme auf Film zuständig war. Diese Gruppe hatte keine unmittelbaren Vorbilder, auf die sie zurückgreifen konnte, denn bisher hatte der Akzent eindeutig auf dem „Live-Aspekt“ des Fernsehens gelegen. Die GTV 1 suchte nach Möglichkeiten eine gemeinsame Programmproduktion zu Stande kommen zu lassen. „Da es noch keine Magnetaufzeichnung für elektronische Bilder gab, musste ein Austausch von vorproduzierten Sendungen zunächst über Filme erfolgen. Eine „Börse“ für solche Filme kam aber zunächst nicht in Gang. Das Filmmaterial selbst war dabei nicht das Problem, sondern vielmehr die verschiedenen europäischen Sprachen, die in den Filmen gesprochen wurden. Für kleinere Länder lohnte sich eine Synchronisation nicht und auch die Untertitelung war teuer. So wurden

Filme leichter zwischen einzelnen Ländern gleicher Sprache ausgetauscht, als in einem großen europäischen Rahmen.“<sup>26</sup>

Seit Mitte der fünfziger Jahre drängten in wachsender Zahl amerikanische Serienprodukte auf den europäischen Markt. Trotz fast zehnjähriger Zusammenarbeit im Fernsehbereich hatte man noch keinen derartigen gemeinsamen Stil gefunden, um den Amerikanern Entsprechendes entgegenzusetzen. Ein überhöhter pädagogischer Anspruch an das neue Medium Fernsehen wirkte blockierend auf die gemeinsame Produktion und den Austausch von Fernsehprogrammen. „In den sechziger Jahren wurde dann zwar versucht, zumindest eine Theater-Serie in Gang zu bringen, doch auch das gelang nie im angestrebten Maße. So stockte die Arbeit im ersten Arbeitsbereich der Eurovision, dem Austausch vorproduzierter Sendungen und man kam über die Herstellung einiger kleiner, ziemlich unverbindlicher Kulturserien, etwa über Flüsse oder besondere Orte nicht hinaus.“<sup>27</sup>

„Trotz großer Schwierigkeiten mit der europäischen Programmbörse begann man vermehrtes Interesse am europäischen Nachrichtenaustausch zu zeigen.“<sup>28</sup> Nachrichtenbilder hatten den Vorteil, dass man sie ohne Sprecherton, stumm oder nur mit Atmosphäre verschicken konnte. Somit fiel das Problem der Synchronisation weg. Eine Innovation beschleunigte den Transport von Bildern. Die entscheidende Idee war ein Leitungsnetz, das die EBU für ihre Direktübertragungen benutzte. Man entwickelte das Verfahren des „Telerecording“. Dazu wurden Fernsehbilder einfach mit speziellen Kameras vom Bildschirm abgefilmt und auf Zelluloidfilm gebannt. Ein ins Netz eingespeister Nachrichtenfilm konnte also auf der Gegenseite aufgezeichnet und wieder ausgestrahlt werden. Dies war die Entstehung des

---

<sup>26</sup> Vgl. Degenhardt (1999), S. 109

<sup>27</sup> Degenhardt Strautz, a.a.O. S. 119 ff., vgl. auch Degenhardt, Wolfgang: Spel met grenzen. De gemeenschappelijke productie van eurovisietelevisieprogramma's in de Jaren vijftig en zestig. In: Tijdschrift voor Mediageschiedenis (1999) 2, Juni S.52-77

<sup>28</sup> Melnick, Stefan: Eurovision News Exchange and the International Flow of Information, Bochum 1981, S. 144-145

ersten europäischen Netzwerkes, welches im Laufe der Jahrzehnte technisch verändert und verbessert wurde, aber dennoch in seinen Grundzügen erhalten blieb: Der Austausch von Bildern über ein bestehendes Netzwerk. Die EBU investierte viel Geld in die Entwicklung eines permanenten Netzwerkes, welches im Oktober 1958 das erste Mal erfolgreich getestet wurde. Die GTV 1 war nun fast ausschließlich mit dem Austausch europäischer Bilder über das Nachrichtennetzwerk beschäftigt. Inzwischen war die GTV 2 mit ihrer Planungsgruppe zu einem erweiterten Sportkomitee geworden. Im Jahre 1959 beanspruchten Sportübertragungen über 70% der gesamten Sendezeit der Eurovision. Dieses Programm (Nachrichten und Sport) war nicht erklärtes Ziel einer einst gegründeten Organisation, die für den Zusammenhalt und den Austausch von Kultur durch das Medium Fernsehen innerhalb Europas stand.

### **3. Kapitel - Das Satellitenzeitalter**

Im Oktober 1957 brachten die Nachrichten eine Weltsensation: Sputnik 1, der erste künstliche Erdsatellit, funkte aus dem All. Das war der Startschuss für die sowjetische Raumfahrt, aber auch der Beginn für den sowjetisch-amerikanischen Wettlauf im All. „In den sechziger Jahren war die Satellitentechnologie bereits so weit entwickelt, dass sie zu einem wichtigen Thema in der EBU wurde. 1967 trat erstmals die eigens eingerichtete und hochrangig besetzte Arbeitsgruppe „Satelliten“ zusammen“<sup>29</sup>

Die Arbeitsgruppe bestand aus: Präsident und Vize-Präsident der EBU sowie den Präsidenten aller Kommissionen und den Leitern der Ständigen Dienste. Die Möglichkeit der Nutzung der Fernsehsatellitentechnik, die zur Übertragung von Programmen genutzt werden könnte, führte zu einer Umbruchstimmung in der EBU. Durch die zukünftige Einführung der Satelliten sah die EBU ihren Aktionsradius entschieden erweitert.

---

<sup>29</sup> EBU, Rapport d`Activité 1966, 1;



### **3.1 Reorganisation innerhalb der EBU**

Das bisherige Planungskomitee, welches es nicht geschafft hatte, ein eigenes Programmprofil über die beiden genannten Arbeitsfelder hinaus aufzubauen, wurde am Jahr 1961 aufgelöst.

Die beiden Arbeitsgruppen GTV 1 und GTV 2, in denen alle EBU-Mitglieder vertreten waren, wurden zu einem Exekutiv- und Planungsausschuss umfunktioniert. Ständige Mitglieder waren Deutschland, England, Frankreich und Italien und vier Mitglieder, die pro Jahr wechseln sollten.

Das reorganisierte Programmkomitee hatte jetzt ein flexibles Exekutivorgan, das öfter tagte als die früheren Gruppen und auch zwischen den halbjährlichen Terminen der Komiteesitzungen entscheidungsfähig blieb. Offenbar war den Verantwortlichen der Eurovision klar geworden, dass das bisherige Vorgehen im Programm- und Zusammenarbeitsbereich neu bewertet werden musste. Die juristische und technische Arbeit der EBU funktionierte problemlos und war von dieser Neubewertung nicht betroffen. Im Programmkomitee aber wurde jetzt gezielt nach Alternativen zur „doppelten Monokultur“ von Sport und Nachrichtenaustausch gesucht.

Doch stellte die Satellitentechnologie die Ordnungsprinzipien der internationalen Medienordnung radikal in Frage. Fernsehsendungen schienen sich jetzt ohne Rücksicht auf nationale Grenzen ohne staatliche Kontrolle verbreiten zu lassen. Was in gewisser Weise einen Programmaustausch zwischen den einzelnen europäischen Ländern beschleunigte und dennoch zu einem befürchteten staatlichen Verlust übergesendete Inhalte führte. Grenzen mussten geboten werden. Die EBU beteiligte sich intensiv daran, die unerwünschte, grenzüberschreitende Wirkung des Satellitenfernsehens rechtlich einzuschränken. Die mittlerweile nicht zu leugnende weltweite Führungsposition amerikanischer Medien für attraktive audiovisuelle Produktionen bewog viele Staaten, dem „free flow of information“ eine Absage zu erteilen. Sie fürchteten, ihre nationale Identität und Kultur an den „american way of life“ zu verlieren. 1969 setzte die UN-

Generalversammlung eine Arbeitsgruppe über direktstrahlende Rundfunksatelliten ein (WGDBS), um einen Entwurf eines internationalen Programmkodex auszuarbeiten, dem alle Satellitensendungen entsprechen müssen. „Am 21. Juli 1969 wurde die erste Mondlandung mit Hilfe des Netzes der Eurovision und der Satellitentechnologie live übertragen. Im September 1970 eröffnete die EBU ein Koordinierungsbüro in New York, um die Zusammenarbeit beim Nachrichtenaustausch mit US-amerikanischen Fernsehveranstaltern zu intensivieren.“<sup>30</sup> Im März 1987 kam dann noch ein Büro in Washington hinzu. In den folgenden Jahren baute die EBU ihr Übertragungsnetz, das vorerst nur regional ausgerichtet war, global aus. Ferner nahm sie an der Entwicklung ähnlicher Programmaustauschsysteme wie der Eurovision in anderen Regionen der Erde teil. Da die Kosten einer Satellitenverbindung aufgrund des fehlenden Wettbewerbs, den der amerikanische Anbieter INTELSAT verbot, sehr hoch waren, wurde der Ausbau regionaler Programmaustauschnetze beeinträchtigt. Aus diesem Grund entwickelten die EBU und andere Rundfunkunionen eine weltweite „Pressure Group“, um die Verhandlungsmacht aller Rundfunkveranstalter gegenüber den Satellitenbetreibern zu erhöhen. Außerdem beteiligte sich die EBU am Aufbau regionaler Satellitensysteme, so z.B. bei EUTELSAT, was 1977 gegründet wurde.“<sup>31</sup>

### **3.2 Regelungen zur internationalen Satellitenübertragung**

1982 verabschiedete die UN-Generalversammlung die „Grundsätze für die Nutzung künstlicher Erdsatelliten für internationales Direktfernsehen durch die Staaten“. Diese Grundsätze beruhen auf einem Kompromiss zwischen den eigentlichen unvereinbaren Konzepten der internationalen Sende- und Empfangsfreiheit und der Funkverkehrssouveränität der einzelnen Staaten.

---

<sup>30</sup> Vgl. Zeller 1999, S. 47

<sup>31</sup> Vgl. Zeller 1999, S. 47 -50

Auch der Europarat befasste sich mit Satellitendirektfernsehen, insbesondere mit den unterschiedlichen Werberegulungen der Mitgliedstaaten. Diese Übereinkünfte lagen im Interesse der EBU und ihrer Mitglieder. Sie respektierten mit ihrem Programmaustausch Eurovision die bestehenden territorialen Marktabgrenzungen, sicherten sich aber zugleich die Vorteile eines internationalen Programmimports. Gleichzeitig bot sich die EBU als Plattform für Direktfunktsatellitendienste an, weil sie eine Organisation internationaler Zusammenarbeit war.

„1962 startete der erste Telekommunikationssatellit Telstar, den die EBU noch im gleichen Jahr für transatlantische Übertragungen einsetzte. Die EBU erkannte schnell den Nutzen der Satellitentechnologie für den Programmaustausch.“<sup>32</sup> Die EBU baute ihr zunächst nur regional ausgerichtetes Übertragungsnetzwerk weltweit aus und beteiligte sich dazu am Aufbau ähnlicher Programmaustauschprogramme wie der Eurovision in anderen Regionen der Welt.

Tatsächlich erhöhte sie die Aktivität ihres eigenen Netzwerkes. Der Nachrichtenaustausch allein hätte die Expansion der Eurovision nicht gerechtfertigt. Satelliten setzte die EBU erstmals im großen Maßstab 1964 bei den Übertragungen der „Olympischen Spiele in Tokio ein.“<sup>33</sup> Die weltweite Expansion der Eurovision sollte in erster Linie eine Übertragung aller wichtigen Sportereignisse, insbesondere der Olympischen Spielen und der Fußballweltmeisterschaften, ermöglichen. Dabei spielte das Motiv eine große Rolle, kommerzielle Angebote durch Besetzung dieser Aktivitäten zu verhindern. Es gelang der EBU, ihren Programmaustausch, insbesondere die wirtschaftlich wertvollen Sportübertragungen, leistungsrechtlich schützen zu lassen (Die über Fernmeldesatelliten ausgetauschten Programmsignale konnten relativ einfach von Piraten aufgefangen werden und unberechtigt weiter genutzt werden). Um diese Gefahr für ihr sehr stark gefährdetes

---

<sup>32</sup> Vgl. Zeller (1999), S. 47

<sup>33</sup> Vgl. Zeller (1999), S. 47

Eurovisionnetzwerk zu verringern, drängte die EBU zusammen mit anderen Unionen schon früh auf eine internationale Vereinbarung. Sie kam 1974 in Form des Übereinkommens vom 21.05.1974 über die „Vereinbarung der durch Satelliten übertragenen programmtragenden Signale“<sup>34</sup> in Brüssel zu Stande. Erfolglos blieben die Versuche der EBU, die Kommerzialisierung des Sports durch Werbeverbote aufzuhalten. Parallel zum Ausbau der Übertragungskapazitäten erweiterte die EBU ihre Fähigkeit, Verhandlungen im Namen ihrer Mitglieder mit Sportveranstaltern, Telekommunikationszubehör und Satellitenbetreibern effektiv zu führen. „Auch die öffentlich-rechtlichen Rundfunkveranstalter beschäftigten sich intensiv mit der Nutzung der Satellitentechnologie für die direkte Ausstrahlung von Programmen. Da die öffentlich-rechtlichen Anbieter jedoch schon fast die Totalität ihrer nationalen Zuschauerschaft terrestrisch versorgen konnten, war Motiv für diese Projekte in erster Linie der Wunsch, private Konkurrenz zu verhindern.“<sup>35</sup>

Doch mit steigender Zahl der zu nutzenden Satelliten für den Rundfunk wuchsen die Chancen für private Rundfunkanbieter. Die Satellitentechnologie eröffnete neue Übertragungswege. Bisher ausgeschlossene (private) Unternehmen erhielten die Möglichkeit, selbst einen Sendebetrieb aufzunehmen.

#### **4. Kapitel – Das Ende der Monopolstellung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks**

##### **4.1 Aufkommen privater Rundfunkanstalten**

„Die Öffnung der Rundfunkmärkte ging im Wesentlichen von den nationalen Staaten aus. Die Erosion der nationalen Monopole (öffentlich-rechtliche

---

<sup>34</sup> Amtlicher deutscher Text gemäss Artikel 12 Absatz 2, Abgeschlossen in Brüssel am 21. Mai 1974

<sup>35</sup> Vgl. Zeller (1999), S.49

Rundfunkanstalten) zeichnet sich schon früh ab. Die Deregulierung der Fernsehmärkte begann in Europa allgemein etwa Anfang der achtziger Jahre, wobei in Italien bereits in den siebziger Jahren privater Rundfunk aufkam und Großbritannien und Finnland schon seit den fünfziger Jahren ein duales Fernsehsystem kannten. Wettbewerb bekamen die etablierten Rundfunkanbieter durch Video, Kabelnetz- und Satellitenbetreiber und durch Pay-TV.“<sup>36</sup>

Ausgangspunkt für die Marktöffnung waren die neuen Übertragungstechniken Satellit und Kabel (siehe Satellitenzeitalter).

„Entscheidend für die Marktöffnung war jedoch, dass sich in den einzelnen Ländern mächtige Koalitionen bildeten, die an der Zulassung privater Anbieter ein großes Interesse hatten. Sie setzten sich zusammen aus Gruppen, die die finanziellen Ressourcen besaßen, um ein eigenes Fernsehprogramm aufzubauen, aus Gruppen, die an neuen Werbemöglichkeiten interessiert waren, aus politischen Gruppen, die sich in den traditionellen Medien schlecht dargestellt sahen und schließlich aus dem Publikum, das seine Seh- und Hörwünsche nicht befriedigt sah.“<sup>37</sup>

In Deutschland zum Beispiel, hatte sich der öffentlich-rechtliche Rundfunk zu einem kontrollfreien Raum entwickelt. Trotz des verfassungsrechtlichen Gebots einer binnenpluralistischen Organisation, die alle Meinungen und Strömungen der Gesellschaft widerspiegeln sollte, hatten die Parteien mit der Zeit wichtige Posten im öffentlich-rechtlichen Rundfunk nach Parteipräferenz besetzt. In Italien entwickelte sich die Rundfunklandschaft dahin, dass die wichtigsten politischen Parteien „ihre“ Sender hatten.

Die Sorge um Verlust der nationalen Kultur, von Einflussmöglichkeiten, Arbeitsplätzen und Steuereinnahmen erklären die anfänglichen Widerstände gegen die Marktöffnung. Später motivierte diese Sorge zur eigenständigen Marktöffnungspolitik. Dies galt besonders für kleine Länder, deren Monopol

---

<sup>36</sup> OECD, Telecommunication and Broadcasting: Convergence or Collision, 1992, 35f

<sup>37</sup> Euromedia Research Group, New Media Politics, 1986, 122-127

schon durch Satellitenprogramme durchbrochen war. Für sie spielte bei der Marktöffnung insbesondere die Wahrung ihrer kulturellen Eigenständigkeit eine Rolle. Inzwischen hatte sich in allen Mitgliedsstaaten der EU, aber auch in anderen europäischen Ländern, eine duale Rundfunkordnung herausgebildet.

„Ende der achtziger Jahre war die Rundfunklandschaft zwar vollkommen umgestaltet, eine wirklich „offene“ Rundfunklandschaft bestand damit noch nicht, sondern nur eine Ordnung der Privilegierten.“<sup>38</sup>

Den Wandel in der europäischen Fernsehlandschaft kennzeichnete trotzdem ein sprunghaft angestiegenes Programmangebot. Gab es 1980 in 17 Staaten Westeuropas zusammen 41 Fernsehsender, davon 36 öffentliche, waren es nur zehn Jahre später 36 kommerzielle und 42 öffentliche Sender. Mit Zulassung kommerzieller Rundfunkanbieter sind Mitbewerber auf den Plan getreten, die zwar ausschließlich von Werbeeinnahmen leben müssen, aber auch weitgehend unbeschränkt bei der Programmgestaltung vorgehen können. Die Gesetze schreiben ihnen keine kulturellen Aufgaben und integrativen Leistungen vor und auch bei der Werbung haben sie im Allgemeinen größere Freiheiten als die öffentlich-rechtliche Konkurrenz. Unter marktwirtschaftlichen Verhältnissen wird Fernsehen zur Ware, die an möglichst viele Kunden gelangen soll.

#### **4.2 Veränderungen für EBU und Eurovision auf Grund der neuen Konkurrenz**

„Die Deregulierung der nationalen Märkte blieb nicht ohne Auswirkungen auf die EBU. Zunächst nahm die EBU neue, kommerzielle Rundfunkveranstalter als Mitglieder auf und behielt ehemals staatlich oder öffentlich organisierte, zwischenzeitlich aber privatisierte Altmitglieder. Die

---

<sup>38</sup> Vgl. Zeller (1999), S. 52

EBU sah sich ernsthaft bedroht, als die kommerzielle Konkurrenz wegen der damit verbundenen Vorteile verstärkt in die EBU drängte. Erneut war die EBU mit der Frage konfrontiert, ob sie kommerzielle Konkurrenz integrieren oder ob sie die Gründung einer rivalisierenden privaten Organisation in Kauf nehmen sollte. In den fünfziger Jahren entschied sich die EBU im Interesse ihres Monopols als einzige europäische Rundfunkorganisation für Integration. Nun lehnte die EBU Integration ab, weil sie ihre Public-Service-Orientierung gefährdet sah. Tatsächlich ging es der EBU darum, ihrer potentiellen Konkurrenz die Vorteile der nationalen Kooperation zu verwehren. 1988 verschärfte sie ihre Mitgliedsbedingungen, um kommerzielle Rundfunkanbieter nicht aufnehmen zu müssen. Nachdem die EBU kommerziellen Rundfunkveranstaltern auf diese Weise die Mitgliedschaft versperrte, gründeten diese 1989 die ACT. Damit entstand auch auf europäischer Ebene eine duale Struktur. Die EBU verlor ihre Stellung als einzige Vertreterin des Rundfunks in Europa. „<sup>39</sup>

---

<sup>39</sup> Vgl. Zeller (1999), S.52

## 5. Kapitel Die EBU heute

„Als sich Anfang der 90er Jahre der Ostblock und mit ihm die OIR als Konkurrentin der EBU auflöste, traten deren europäische Mitglieder in die EBU ein. Dies hatte zur Folge, dass sich die Mitgliederzahl der EBU verdoppelte. Da der Rundfunk Osteuropas relativ unterentwickelt war, entschied die EBU, den kommerziellen Rundfunk in diesen Ländern nicht zu fördern.“<sup>40</sup>

„Die EBU hat heute 75 aktive Mitglieder in 56 Staaten in Europa, Nordafrika und dem Mittleren Osten sowie darüber hinaus 43 assoziierte Mitglieder in 29 weiteren Staaten. Der Umsatz des Jahres 2000 betrug rund 1,13 Milliarden Schweizer Franken, davon fielen allein 882 Millionen für Sportrechte ab. Die EBU beschäftigt etwa 300 Mitarbeiter in Genf/Brüssel sowie weitere 25 in den Außenstellen in Moskau, Washington und New York.“<sup>41</sup> Im Bereich Fernsehen können die Eurovisions-Programme von potenziell 640 Millionen Zuschauern gesehen werden, Euroradio-Sendungen erreichen immerhin noch 400 Millionen Zuhörer. In Deutschland sind ARD (mit den Dritten Programmen und der Deutschen Welle) und ZDF Mitglieder der EBU, in Österreich der ORF, in der Schweiz die SRG SSR idée suisse. Doch wie wird ein Sender eigentlich EBU-Mitglied und was kommt danach auf ihn zu? Die Statuten der EBU besagen, dass eine Mitgliedschaft denjenigen Rundfunkveranstaltern (oder Gruppen von Rundfunkveranstaltern wie etwa der ARD) offen steht, deren „Heimatland“ Mitglied der ITU ist und sich in der dort näher definierten „European Broadcasting Area“, also quasi einem abgesteckten Terrain, befindet. In ihrem Land müssen sie Rundfunkdienste von „nationa-

---

<sup>40</sup> Vgl. Zeller (1999), S.60

<sup>41</sup> Vgl. offizielle EBU-Homepage

([http://www.ebu.ch/en/ebu\\_members/actives/index.php](http://www.ebu.ch/en/ebu_members/actives/index.php))



lem Charakter" und von „Wichtigkeit" anbieten und noch eine ganze Reihe weiterer Bedingungen erfüllen.

„Die Digitalisierung, die Anfang der 90er Jahre aufkam, ermöglichte einen enormen Anstieg der Übertragungskanäle bei weit geringeren Kosten. Da neue Anbieter so einen günstigeren Zugang zum Markt bekommen, steigt der Wettbewerb im Rundfunksektor weiter an.

Außerdem entsteht durch die Digitalisierung eine „Konvergenz der traditionell getrennten Bereiche Telekommunikation, Computer und Rundfunk" was bedeutet, dass durch standardisierte elektronische Signale jede Art von Information übertragen werden kann."<sup>42</sup>

Heute hat auch die EBU ein digitalisiertes Übertragungsnetz und transportiert darüber jegliche Art digitaler Daten.

### **5.1 Ohne Reichweite keine Mitgliedschaft**

De facto müssen alle in dem jeweiligen Land des Senders befindlichen Radio- und/oder TV-Haushalte in der Lage und technisch so ausgerüstet sein, dass sie die Gesamtheit ihres größten Radio- und/oder TV-Angebots (im Falle der ARD also „das Erste") in ausreichender Qualität empfangen können. Darüber hinaus sind die EBU-Mitglieder verpflichtet, ein abwechslungsreiches und ausgewogenes Programmangebot für alle Gruppen der Bevölkerung anzubieten, das auch die speziellen Interessen von Minderheiten berücksichtigt. Des Weiteren ist festgeschrieben, dass die Mitglieder auf eigene Kosten und unter eigener herausgeberischer Kontrolle einen bedeutenden Anteil der ausgestrahlten Programme selbst produzieren müssen. Davon abgesehen dürfen sie nicht mit einer Sportrechteagentur „verbandelt" sein, die im Erwerb europäischer Ausstrahlungsrechte in Konkurrenz zur EBU tätig ist. Aktive Mitglieder müssen einen jährlichen Mitgliedsbeitrag zahlen, der sich nach der Zahl der nationalen Haushalte bemisst, die mit TV- oder Radio-Empfangsgeräten ausgestattet sind, über deren Höhe sich

---

<sup>42</sup> Vgl. Zeller (1999), S.60-62

die EBU jedoch ausschweigt. Sollte mehr als ein Rundfunkveranstalter eines Landes Mitglied der EBU sein (wie es z. B. in Deutschland mit ARD und ZDF der Fall ist), gibt es ein Modell zur Aufteilung der Kosten untereinander. Neue Mitglieder müssen übrigens zudem eine einmalige Aufnahmegebühr bezahlen.

## **5.2 Assoziierte Mitglieder**

Die zweite Möglichkeit, am EBU-Geschehen teilzuhaben, eröffnet sich über eine so genannte „assozierte Mitgliedschaft“. Diese ist Rundfunkveranstaltern in solchen ITU-Mitgliedstaaten offen, die sich außerhalb der bereits erwähnten „European Broadcasting Area“ befinden. Auch diese Anbieter müssen - als Bedingung für die „assozierte Mitgliedschaft“ - einen ausgewogenen Rundfunkdienst von „nationalem Charakter“ und von „Wichtigkeit“ zur Verfügung stellen. Dieser Typ der Mitgliedschaft eröffnet jedoch keinen Zugang zum Eurovisions-System.

Über all diesen Mitgliedern thront, wie üblich, ein Präsident. Der derzeitige EBU-Präsident ist Jean-Paul Philippot, von RTBF. Der Vollständigkeit halber sollte auch noch Claudio Carppon (seit November 2009), von RAI, als Vizepräsidenten genannt werden

## **5.3 Aufgaben im Überblick**

Gelegentlich ist es bei einer komplexen, europaweit agierenden Vereinigung nicht immer leicht, die Übersicht zu bewahren und zu erläutern, was den ganzen Tag „auf dem Programm“ steht. Hehres Ziel der EBU ist es nach eigenem Bekunden, die kulturelle Diversität Europas zu bewahren. Des Weiteren geht es darum, die Gesellschaft auf die digitale „Fernseh- und Radio-Revolution“ vorzubereiten. Und nicht minder wichtig ist die Frage der Finanzierung öffentlicher Rundfunkdienste in Europa. Ein immer wieder auftauchender Begriff ist die bereits erwähnte „Eurovision“: Die EBU betreibt das „Eurovision-Netzwerk“ (per Satellit und Kabel), das die „European Broadcasting Area“ ebenso wie Nordamerika und die asiatisch-pazifische Region abdeckt. Dadurch ist eine praktisch weltweite Ausstrahlung von Sport- und

Kulturereignissen sowie Nachrichten möglich. Über die „Eurovision News Exchanges“ wird davon auch rege Gebrauch gemacht. Einer der wesentlichen Beschäftigungsfelder ist die Organisation des Programmaustauschs innerhalb der Eurovision. Sowohl Sport- als auch Kulturereignisse werden vom Austauschdienst koordiniert. Dieser fungiert als eine Art Schnittstelle zwischen den Organisatoren bzw. Rechteinhabern einerseits und den interessierten Rundfunkveranstaltern andererseits. Bei einem Blick auf die wichtigsten Ereignisse, um deren EBU-weite Koordination sich der Programmaustauschdienst im Jahre 2000 befasst hat, finden sich nahezu ausschließlich Sportevents wie Leichtathletik, Basketball, Radrennveranstaltungen (wie die Giro d'Italia oder die Tour de France), der Fußball- UEFA-Cup, Tennis und Ski. Unter den kulturellen Veranstaltungen finden sich etwa die Emmy- und Grammy-Verleihungen sowie der bekannte European Song Contest.

#### **5.4 Übertragungsrechte für Sport im europäischen Wettbewerb**

Am 20. Mai 2005 fand im Rahmen des Forums für Internationales Sportrecht am Institut ein Symposium zum Thema „Übertragungsrechte für Sportereignisse im europäischen Wettbewerbsrecht“ statt. Aktueller Anlass war die Kontroverse um die Erstausstrahlungsrechte für die Olympischen Spiele 2010 und 2012.

Der Erwerb von Rechten zur Übertragung von Sportereignissen durch Rundfunkanstalten wirft in seiner derzeit praktizierten Form erhebliche kartellrechtliche Probleme auf und ist von einiger politischer Brisanz. Die Fronten verlaufen vor allem zwischen privaten und den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, die sich in der „European Broadcasting Union“ zusammengeschlossen haben. Der lange schwelende Streit hatte einen neuen Höhepunkt erreicht, als das IOC der EBU im Juli 2004 den Zuschlag für die Erstausstrahlungsrechte für die Olympischen Spiele 2010 und 2012 in deren Mitgliedsstaaten mit Ausnahme Italiens erteilte. Für Deutschland erhielten ARD und ZDF den Zuschlag, ein eigenes Gebot hatten sie nicht abgeben. Neben der EBU nahmen auch private Rundfunkunternehmen an dem öffentlichen

Bietverfahren teil und gaben Gebote sowohl für ganz Europa wie auch für einzelne Länder ab. Für Deutschland beteiligten sich u.a. Premiere und die ProSiebenSat.1-Gruppe. Sie unterlagen, obgleich die EBU weniger geboten hatte als die Privaten. Das IOC begründete seine Entscheidung vor allem mit der Erwartung, auf diese Weise die größtmögliche Übertragungsreichweite im frei empfangbaren Fernsehen zu erzielen. Im Oktober 2004 wiederholte Premiere-Chef Georg Kofler seine Ankündigung, in Bälde bei der Europäischen Kommission eine Beschwerde gegen die EBU einzureichen. Die EBU sei ein mit dem europäischen Wettbewerbsrecht nicht vereinbares Einkaufskartell. Wohl unter dem Eindruck der Verfahren hat die EBU jetzt auch einzelne private Veranstalter aufgenommen.

#### **5.4 Projekte der EBU**

„Schon in den frühen 80er Jahren wurden Forderungen nach einem europäischen Fernsehprogramm als Vollprogramm laut, der ein europäisches Bewusstsein schaffen und zur europäischen Integration beitragen sollte. Heute ist die Eurovision hauptsächlich auf den Austausch von Nachrichten und Sportereignissen konzentriert, die als solche die zwei Standbeine der EBU ausmachen.

„Zu den wichtigsten und erfolgreichsten Dienstleistungen der EBU zählt der regelmäßige Austausch von Nachrichtenbeiträgen unter der Bezeichnung EVN. Sie sind ein wichtiges Element im globalen Fernsehgeschäft. Ausgestrahlt werden sie dreimal am Tag und wenn nötig, können auch speziell auf aktuelle Ereignisse abgestimmte Nachrichten gesendet werden.

„Neben den EVN und dem Austausch von Sportprogrammen unterhält die EBU auch ständige Arbeitsgruppen für die Bereiche Unterhaltung, Kinder-, Jugend-, Bildungsprogramme, Dokumentarfilme und Musik.“<sup>43</sup>

---

<sup>43</sup> European Broadcasting Union (1985), S.12

### 5.4.1 Eurikon

Ist ein 5-wöchiges Versuchsprojekt, das auf Anregung der EBU von fünf europäischen Fernsehanstalten 1982 durchgeführt wurde. Jede Woche wurde das Programm von einem anderen Land gestaltet.

Man beschäftigte sich mit der Frage, inwieweit grenzüberschreitende, europaweite Fernsehprogramme technisch durchführbar, programmlich sinnvoll und gesellschaftspolitisch mit Blick auf den europäischen Einheitsgedanken relevant sein können.

Bereits 1965 warben Richard Dill (ARD), Eduard Haas (SR) und Vittorio Bonil (RAI) innerhalb der EBU Programmkommission für einen supranationalen Sender.

Das ganze Projekt entstand aus dem Angebot der ESA an die EBU zur freien Nutzung eines Satellitenkanals auf dem 1986/87 gestarteten Satelliten L-Sat. Dazu kam die Nutzung des schon abgeschriebenen OTS sehr gelegen.

Eurikon wurde vom Europarat und vom Europa-Parlament unterstützt.

„Zur Vorbereitung entschlossen sich fünf Mitglieder der EBU das Experiment Eurikon zu starten. Beteiligt waren:

- Die britische IBA
- Die italienische RAI
- Die niederländische NOS
- Das österreichische ORF
- Das deutsche ARD

Weitere zehn Anstalten (darunter auch Frankreich) unterstützten das Projekt als Lieferant von Programmanteilen.“<sup>44</sup>

Die Öffentlichkeit war bei diesem Experiment weitgehend ausgeschlossen. Das lag auf der einen Seite an der neuartigen Übertragungstechnologie für die keine Endgeräte zur Verfügung standen, aber auch hauptsächlich daran, dass so keine Lizenzen für die ausgestrahlten Programme zu entrichten

---

<sup>44</sup> Programmheft der IBA zum Eurikonprojekt: IBA/EBU European Experiment EU-RIKON 24-30 May 1982

waren. Dafür wurde das Programm extra verschlüsselt übertragen. Man versuchte sich an einem Voll-/Misch- und Mehrsprachenprogramm. Zu klären waren, welche Konzepte sich als am geeignetsten erweisen:

1. das britische konventionell mit viel Unterhaltung, ohne Moderatoren, nur mit Symbolen, Grafiken und Musik
2. das italienische mit Thementagen, zwei Moderatoren und Simultanübersetzung
3. das niederländische konventionelle Programm ohne Moderatoren und Videotext-Untertiteln
4. das deutsche/österreichische mit horizontalen Programmsäulen, Zielgruppenprogramm<sup>45</sup>

Leider waren wegen der geringen Verbreitung keine repräsentativen Umfragen möglich. Als Probleme wurden immer die Übersetzungen eingestuft. Es ist wichtig, dass die Zuschauer die Person, die mit ihnen spricht, sehen, damit das Fernsehen nicht künstlich wirkt.

Die beteiligten Anstalten gingen nach dem Experiment davon aus, dass ein europäisches Programm realisierbar wäre.

---

<sup>45</sup> Programmheft der IBA zum Eurikonprojekt: IBA/EBU European Experiment EU-RIKON 24-30 May 1982

### **5.4.2 Europa TV**

Europa TV sendete 14 Monate: vom 4.10.1985 bis zum 27.11.1986.

Es sollte komplementär zu den nationalen Programmen eine Erweiterung des Programms um eine europäische Perspektive anbieten.

Im Frühjahr 1985 unterzeichnete die EBU mit der ESA einen Vertrag, der es den europäischen Rundfunkanstalten drei Jahre lang gestattete, diesen Direktsatelliten kostenlos zu erproben. Zur Vorbereitung der Nutzung dieses Satelliten haben sich schon 1985 die Rundfunkorganisationen NOS (Niederlande), RTE (Irland), RAI (Italien), ARD (Deutschland) auf Druck der Niederländer hin entschieden mit einem Europaprogramm zu beginnen. Die Niederländer wollten damit verhindern, dass private Konkurrenz zu viele der Satellitenkanäle belegt. Der NOS wurden für Europa-TV ein Satellitentransponder, Büroräume, Personal und ein finanzieller Zuschuss gewährt. Im Juni 1985 schloss sich dann noch die RTP aus Portugal der Gruppe an. Auch von den europäischen Institutionen wurde das Programm begrüßt und Subventionen und Hilfen wurden versprochen.

„Das von der ARD entwickelte Konzeption sah vor, dass das Programm in Hilversum mit Hilfe des niederländischen Fernsehens aus den Zulieferungen der beteiligten Rundfunkanstalten zusammengestellt wird. Um weiterhin Geld zu sparen, stützt man sich auch auf die Materialien, welche tagtäglich im Rahmen der Eurovision ausgetauscht werden.

Das Programm sollte:

- die nationalen Programme ergänzen, nicht ersetzen.
- europäisch sein.
- unabhängig von den Einflüssen des Handels, der Industrie, dem Kommerz und den nationalen und europäischen Regierungen sein.
- neuartige Alternative zu bestehenden Programmen sein.

Das Konzept lehnte sich stark an den Eurikon-Versuch an, das zeigt auch die Programmstruktur:

- 26% Nachrichten und Dokumentation
- 23% Fiktion und leichte Unterhaltung
- 20% Kinder und Jugendprogramm
- 18% Sport
- 13% Kultur und Musik

Das Programm wurde mehrsprachig gesendet, und zwar mit Untertiteln oder als voice-over. Die Finanzierung sollte durch Werbung zwischen den Sendungen realisiert werden. Die Ausstrahlung war vorerst nur in den Kabelnetzen vorgesehen. Die Marktforschung gab dem Programm damals gute Chancen, da es als Minderheitenprogramm keine Konkurrenz zu den nationalen Programmen darstellt. Nach einem Jahr musste Europa-TV sein Programm einstellen.

Die Sprachproblematik (Mehrsprachigkeit) erfordert einen enormen finanziellen und organisatorischen Aufwand, dem sich die einzelnen Rundfunkanbieter nicht aussetzen konnten und wollten. Außerdem war weder Großbritannien noch Frankreich an Europa-TV beteiligt, was das Programm schon eigentlich nicht mehr richtig europäisch erscheinen lässt. Abschließend ist festzustellen, dass die Finanzierung das Hauptproblem darstellte. Es war einfach unmöglich, mit einem Etat, der sechsmal kleiner ist als der von Arte, ein vielsprachiges, ansprechendes Programm zu gestalten.“<sup>46</sup>

### **5.4.3 Eurosport**

Eurosport ging am 23. Dezember 1989 zum ersten Mal auf Sendung. 17 Mitglieder der EBU, zusammen mit Rupert Murdoch und seinem Unternehmen Sky Television, waren beteiligt. (EBU: Programmveranstalter,

---

<sup>46</sup> Hielscher, (1997), S.5



Murdoch: Finanzierung); 2001 gab es eine Übernahme sämtlicher Anteile durch TF1 (Frankreichs größtem Privatsender). Das inhaltliche Konzept wurde aber nicht geändert. Durch Privatisierung wollte man die finanziellen und medienpolitischen Schwierigkeiten überwinden. Allerdings erreicht Eurosport nur ganz spezifisches Publikum und ist nicht in ganz Europa empfangbar.

#### **5.4.4 EuroNews**

EuroNews sendete erstmals am 1. Januar 1993. Heute ist es in der Hand von 19 europäischen öffentlich-rechtlichen bzw. staatlichen Rundfunkanstalten. Fraglich ist, ob der Sender ein ausreichendes europäisches Publikum erreicht und ob er trotz seiner inhaltlich guten Darstellung des europäischen politischen Systems und europäischer Politik, einer europäischen Integration und der Entwicklung einer europäischen Öffentlichkeit förderlich ist.

#### **5.4.5 ARTE**

Am 30. Mai 1992 erfolgte die erstmalige Ausstrahlung des deutsch-französischen Kultursenders.

Die Finanzierung bestreiten beide Länder über Fernsehgebühren. Es existieren Kooperationsabkommen mit anderen europäischen Fernsehanstalten. Dennoch ist der Sender auf Deutschland und Frankreich konzentriert und kann daher nur beschränkt zur europäischen Integration beitragen. Die Mehrsprachenprogramme ARTE, EuroNews und Eurosport spielen bisher nur eine marginale Rolle für die fortschreitende Integration Europas.

Sie sind nicht in ganz Europa zu empfangen und bedürfen also organisatorischer Verbesserungen, um zur Integration Europas beitragen zu können. Sprachraumprogramme (z.B. TV 5, 3Sat) sind leichter zu verwirklichen, erreichen aber auch nur ein sehr eingegrenztes (meist kulturell einheitliches) Publikum.<sup>47</sup>

#### **5.4.6 Der European Song Contest als Eurovisionsbeispiel**

Gegründet wurde der auch als Grandprix Eurovision de la Chanson bekannte Wettbewerb mit der Intention, Populärmusik auf hohem Standard zu produzieren.<sup>146</sup> Er gilt als internationales Unterhaltungsprojekt der EBU, das im Nachkriegs-Europa auf spielerische Weise die Nationen wieder vereinen oder zumindest annähern wollte. Wie auch beim „Spiel ohne Grenzen“, der „Goldenen Rose von Montreux“ und der „European Competition for Young Dancers“ tritt die EBU hier als Produzent auf und trägt auch 50 Prozent der Kosten.

Der erste Grandprix fand am 24. Mai 1956 in Lugano in der Schweiz statt, entwickelt aus der Idee des San Remo Festivals. Die Leitung des Wettbewerbs hatte von Beginn an eine ‚Reference Group‘ der EBU inne. Ihre Aufgaben beinhalten sowohl die technischen Bereiche als auch die Überwachung des Regelwerks und des Song Contests selbst. Die ‚Reference Group‘ allein trifft alle Entscheidungen, die den Grand Prix betreffen. Aus anfänglich sieben teilnehmenden Ländern wurden in diesem Jahr 24 Wettbewerber, die bei einem straff durchorganisierten Contest mit einem mittlerweile sehr komplexen Regelwerk um den Titel kämpften.<sup>150</sup> Heute ist der Grand Prix mehr denn je ein Zuschauermagnet. Etwa 100 Millionen Fernsehzuschauer verfolgen den Wettbewerb, der einen Großteil der vorhandenen Übertra-

---

<sup>47</sup> Godde, Katrin: Europa-TV, EuroNews, Euroblick und Co. oder Wächst Europa durch das Fernsehen zusammen, S.25

gungskapazitäten der EBU durch die Komplexität der Veranstaltung in Anspruch nimmt.

### **5.5 Radio in der EBU**

Aus vielerlei Gründen beschäftige ich mich vorrangig mit dem TV-Sektor der EBU. Nichtsdestotrotz ist das Medium Radio ein nicht zu vernachlässigender Aufgabenbereich der EBU. Um einen Eindruck zu gewinnen möchte ich einen kurzen Einblick in den Bereich „Radio“ geben.

„Die EBU koordiniert und organisiert eine umfangreiche „Euroradio“-Saison mit ca. 150 klassischen Musikereignissen. Darunter gibt es Serien mit sinfonischer Musik, Kammermusik, mit Opern, Jazzkonzerten etc. Gelegentlich wird ein sogenannter „Spezial Day“, ein thematischer Tag, an dem im Stundentakt Konzerte und Schauplätze wechseln, durchgeführt. Besonders beliebt ist der „EBU Christmas Day“ am 3. Adventssonntag. Durchschnittlich 24 Länder in Europa, Nordamerika und Asien nehmen an diesen Konzerten teil. Besondere Erfolge haben die traditionellen Live-Übertragungen aus der Metropolitan Oper in New York, von der in der Saison 2007/2008 insgesamt 22 Opern auf dem Programm stehen. Inzwischen werden auch aus der Wiener Staatsoper zehn Aufführungen und aus den Pariser Opernhäusern fünf Aufführungen pro Saison übertragen.

Daneben herrscht ein reger Austausch an Konzertmitschnitten aller Genres, von klassischer bis zeitgenössischer Musik, von Jazz bis Weltmusik. Insgesamt werden pro Jahr etwa 3000 Konzerte ausgetauscht. Eine Erfolgsstory ist das Euroradio Summerfestival. Mehr als 250 aktuelle Konzerte von den führenden Sommerfestivals stehen auf dem Austauschprogramm, meist Live – Konzerte. Von den Wiener Festwochen bis zu den „London Proms“, vom „Schleswig Holstein Musikfestival“ bis zum kleinen Festival im tschechischen Cesky Krumlov reichen die Schauplätze. Alle diese Angebote finden unter den EBU – Mitgliedern reißenden Absatz. Vermittelt von der EBU kommuniziert Europa täglich in seiner schönsten Sprache – der Musik.

## **6. Kapitel – Neue Medien und die Zukunft der EBU**

Um im Wettbewerb auch in Zukunft weiter bestehen zu können, unternimmt der Bereich „Operations“ der EBU derzeit erhebliche Reformanstrengungen. Es gilt einerseits professionell und flexibel den veränderten Bedingungen zu begegnen, ohne andererseits den gemeinnützigen, nichtkommerziellen Charakter der EBU preiszugeben.

Verändert haben sich die Anforderungen an die Technik der EBU. Beruhte einst der Fortschritt im Rundfunkwesen maßgeblich auf ihren Entscheidungen, so vertreten sie heute mit den EBU-Mitgliedern „nur noch“ eine gewichtige Gruppe von Marktteilnehmern gegenüber der Industrie, in den Standardgremien und bei der europäischen Kommission. Sie setzen sich mit Erfolg für offene Strukturen ein, die den „Free Flow of Information“ auch im Blick auf zahlreich entstehende digitale Plattformen gewährleisten soll. Kürzel wie DVB-T, DAB, MPEG, MP3, MHP stehen für solche von der EBU mitgestalteten offenen Standards, von deren Durchsetzung es abhängt, ob der frei empfangbare Rundfunk in den digitalen Medien eine Zukunft hat.

### **6.1 EBU Technical Assembly**

„Das Fernsehen der Zukunft lasse sich an vier Punkten festmachen. Es wer-

de über noch mehr Plattformen verfügen und zusätzlich auch mobil empfangbar sein. In neuen Nutzungsformen werde es dem Zuschauer überall und jederzeit zur Verfügung stehen – im Wohnzimmer auf großen TV-Bildschirmen, im Arbeitszimmer auf dem PC und unterwegs auf dem Handy. Dabei sei die Nutzung nicht mehr an bestimmte Anfangszeiten gebunden, sondern als Abruffernsehen zeitsouverän möglich. Die Zahl der Fernsehprogramme werde noch einmal deutlich zunehmen, insbesondere durch weitere Zielgruppen- und Spartenprogramme. Und schließlich: Fernsehsendungen der Zukunft hätten brillante Bild- und Tonqualität, das heißt, sie werden hochauflösend und mit Mehrkanalton produziert und ausgestrahlt.<sup>48</sup>

ZDF-Intendant Markus Schächter eröffnete mit diesem Redebeitrag die jährliche Tagung der EBU Technical Assembly, die in diesem Jahr im ZDF-Sendezentrum auf dem Mainzer Lerchenberg zu Gast ist. Die Versammlung ist das höchste technische Gremium der europäischen Rundfunkunion. Auf der Tagesordnung stehen Themen zu Technologie-Trends der Produktions- und Programmvertriebstechnik sowie zu strategischen und medienpolitischen Rahmenbedingungen. Dazu gehören in diesem Jahr Diskussionen über das hochauflösende Fernsehen HDTV, mobiles Fernsehen, Fernsehen über geschlossene IP-Netze und die Fernsehverbreitung über das offene Internet, beispielsweise in Mediatheken. Einen Schwerpunkt der Erörterungen wird die so genannte „Digitale Dividende“ setzen. Damit sind terrestrische Rundfunkfrequenzen gemeint, die nach dem Übergang vom analogen zum digitalen Antennenfernsehen frei werden und in einigen Ländern für andere Dienste wie zum Beispiel Mobilfunk genutzt werden sollen. An der zweitägigen Veranstaltung im ZDF nahmen rund 150 Delegierte aus über 45 Ländern teil.

---

<sup>48</sup> Redebeitrag von Markus Schächter in der EBU Technikkonferenz 15.05.2008

## **6.2 Eurovision Creative Forum**

Die Europäische Rundfunkunion (EBU) startet eine Initiative, die in einem Netzwerk Programmentwickler und Formatspezialisten aller öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten in Europa an einen Tisch bringen will. Dazu soll es künftig jährlich einen Kongress geben ("Eurovision Creative Forum"), in dem neue Programm-Ideen ausgetauscht werden. Am 5. und 6. September 2006 hat das ZDF und das schwedische Fernsehen SVT gemeinsam mit der bereits bestehenden Format-Gruppe der EBU den ersten Kongress dieser Art in Berlin organisiert. Als Ziel der Initiative nannte ZDF-Intendant Markus Schächter einen Pool aller kreativen Köpfe des öffentlich-rechtlichen Fernsehens in Europa zu schaffen. "Der Gedanke des 'public service', des gemeinwohlorientierten Fernsehens, ist nirgendwo so ausgeprägt wie in Europa. Wenn wir unsere Ideen bündeln, Erfahrungen in der Umsetzung neuer Programme austauschen und neue Wege der Zusammenarbeit unter den EBU-Mitgliedern gehen, wird es uns gelingen, schneller auf die Bedürfnisse der Zuschauer zu reagieren, neue Kooperationswege zu finden, Kosten zu reduzieren – mit anderen Worten: wieder TV-Trends zu setzen in Europa."

Der jährliche EBU-Kongress wird jeweils kurz vor der Fernsehmesse MIP COM (Cannes) stattfinden. Geplant sind die Präsentation neuer Programme aus den Mitgliedsländern und der Austausch über Koproduktionsmöglichkeiten, Anpassungen von bereits erprobten Programmen an anderen Märkten und die Entwicklung neuer Programmideen für die Zukunft. Dabei soll neben der Präsentation in den publikumsattraktiven Programmgenres wie Show, Fernsehfilm, Serie und Dokumentation jährlich ein Themenschwerpunkt auf Zielgruppen- Programme gelegt werden. ZDF-Programmdirektor Dr. Thomas Bellut wird in einem Grundsatz-Statement zur Eröffnung des zweitägigen Kongresses die aktuelle Situation der Formatarbeit und des Ideen- Austauschs unter den öffentlich-rechtlichen Sendern in Europa beleuchten.

Neben den EBU-Mitgliedsländern wollen die Initiatoren auch partnerschaftlich verbundene Sender wie ABC, NBC und CBS in den Vereinigten Staaten, CBC in Kanada und TBS in Japan einladen, ihre neuen Programmideen, Trends und Pläne für die Zukunft vorzustellen.

### **6.3 Interviewausschnitt**

Um einen Einblick in die aktuellen Geschehnisse in der EBU zu bekommen, schien ein Gespräch mit einem Mitarbeiter der ARD sehr hilfreich. Da die Arbeit der EBU sehr umfassend ist, musste ich mich bei diesem Interview auf einen Schwerpunkt festlegen, der in diesem Fall das Sportrecht etwas eingehender thematisiert. Wie schon in meiner Arbeit erwähnt ist der Sektor Sportrecht ein sehr umfangreiches und momentan auch heikles Thema. Nach einer europaweiten Umfrage in öffentlich – rechtlichen Rundfunkanstalten, sprachen sich alle Mitglieder der EBU ausdrücklich für ein Fortbestehen der EBU und ihrer Philosophie des "Non – Profit" aus. Das heißt, die EBU arbeitet nicht aus wirtschaftlichen Interessen heraus, sondern ist fast als gemeinnützige Organisation zu bezeichnen. So werden Mitgliedsbeiträge im großen Rahmen für den Einkauf von Sportrechten ausgegeben. Hierbei steht der EBU ein beschränkter Betrag zur Verfügung, welcher nun in Verhandlungen um die Olympischen Spiele 2014 und 2016 von privaten Unternehmen überboten wurde: Ein herber Rückschlag für die EBU.

**1. Ich bitte um eine kurze Vorstellung Ihrer Person und Ihrem Tätigkeitsbereich in der EBU?**

*Herr Christian Blankenburg – Vertreter von Herrn Andreas Weiß, Auslandskoordinator der ARD. Ich bin verstärkt im Bereich Sportrechte tätig, die wir über die EBU erwerben, kümmere mich um Auslandsbeziehung und Anfragen, die aus dem Ausland an die ARD gerichtet werden. Interessenwahrnehmung der ARD in verschiedensten Gremien der EBU.*

**2. Sportrechteerwerb auf dem internationalen Markt. Wie läuft der ab?**

*Verbände wie FIFA, UEFA, IOC verhandeln die Rechte mit EU – Mitgliedern gesondert. Die EBU konnte zum Beispiel für die Fußball- Europameisterschaft 2012 in der Ukraine und Polen, die Rechte für ihre Mitglieder erwerben, mit Ausnahme von fünf europäischen Ländern, den sogenannten „Big 5“. Mit Deutschland, Spanien, Italien, Großbritannien und Frankreich verhandelte die UEFA gesondert. Spanien ist zur Zeit das einzige Land, welches den Vertrag mit der UEFA abgeschlossen hat.*

**3. Am Beispiel Deutschland. Wer sind die Mitglieder der EBU und wie rechnen sich ihre Mitgliedsbeiträge?**

*Bei ARD und ZDF beträgt der Anteil 43/17 an Mitgliedsbeiträgen. Dies wird an Reichweite und Anzahl der zugehörigen Rundfunkanstalten bemessen. Hierbei gibt es hoch komplizierte Kataloge an denen der Mitgliedsbeitrag bemessen wird.*



#### **4. Wird der Sportrechteerwerb ausschließlich von den Mitgliederbeiträgen bestritten?**

*Jedes Mitglied muss die sogenannten "Basic Units" – die Mitgliederbeiträge zahlen. Die Sportrechte werden gesondert verhandelt. Am Beispiel der deutschen Rundfunkanstalten: ARD und ZDF erwerben Sportrechte gemeinsam. Jeder zahlt die Hälfte der verhandelten Summe.*

*Sinn der gesonderten Verhandlungen der Mitglieder mit der EBU ist es, Ereignisse von Interesse in das jeweilige Land zu bringen. Was interessiert uns beispielsweise ein französisches Tennisturnier ohne deutsche Beteiligung? Auch werden oftmals Verträge über Teile der einzelnen Veranstaltungen ausgehandelt. Halbfinale und Finale reicht bei manchen Sportevents aus.*

*Fakt ist, dass der Sportrechteerwerb den größten Umsatz in der EBU ausmacht. Natürlich fließen „Basic Units“ auch in die Lizenzverträge mit ein. Dennoch muss jedes Land, welches Interesse an den jeweiligen Sportrechten hat in einen Topf einzahlen. Auch gibt es Möglichkeiten der späteren Beteiligung – sollte eine Sportart plötzlich großes Interesse hervorrufen, kann ein Land später in den Vertrag einsteigen. Zuerst gibt es die Garantoren, die Rundfunkanstalten die den Vertrag sichern. Dann die Mitglieder, die auf den Zug aufspringen.*

**5. Einmal weg vom Sport. Die EBU ist ein wichtiger europäischer Partner sehr vieler Rundfunkanstalten weltweit. Mit großem Einfluss. Nicht nur als Rechteeinkäufer. Belegbar am konkreten Beispiel Ungarns. Erzählen Sie darüber.**

*Fritz Pleitgen, ehemaliger Journalist und bis vor einem Jahr noch Präsident der EBU war meiner Meinung nach der erste EBU-Präsident der sich in die Belange einer Rundfunkanstalt einmischte. In Ungarn gab es diverse Demonstrationen der dortigen Rundfunkmitarbeiter gegen die Verstaatlichung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Natürlich nicht in dem Maße, wie es bei uns möglich ist. Viele Mitarbeiter waren eingeschüchtert. Hier intervenierte Herr Pleitgen in dem er sich seinen politischen Einfluss zu Nutze machte und zwischen beiden Parteien (Staat und Rundfunkanstalt) vermittelte. Zu klären war, was öffentlich – rechtlich überhaupt bedeutet. Wie demokratisch es eigentlich abläuft. Hier hat man der Politik mal die Leviten gelesen. Ich glaube, man hat letztlich einen guten Kompromiss gefunden. Nun droht Ungarn allerdings das nächste Problem. Der Staat will Gelder kürzen. Man wird sehen, wie sich die Lage in Ungarn entwickelt.*

**6. Wo sehen Sie die aktuellen Probleme der EBU?**

*Die EBU steckt zurzeit in einer Krise. Sie hat sich in der Vergangenheit sehr den olympischen Sportarten verschrieben. Sie betreute das olympische Komitee und die einzelnen Sportverbänden, hatte Verträge geschlossen und förderte Sportarten auch zwischen den olympischen Spielen. Das ist leider jetzt durchbrochen. Die EBU hat noch Verträge für die nächsten beiden olympischen Spiele, die für die Winterspiele 2010 in Vancouver und die im Sommer 2012 in London. Diese Rechte haben wir noch. Sogar sehr umfassend – gerade in Bezug auf neue Medien. Im vergangenen Jahr gab es die Ausschreibung für die Winterspiele 2014 in Russland (Sotschi) und 2016 in Rio de Janeiro. Nun war die Situation folgende. Die EBU hat in Kooperation mit den interessierten Rundfunkanstalten nicht mehr geboten, als für die*

*Spiele 2010 und 2012. Der Anteil der deutschen Rundfunkanstalten war übrigens der höchste (Sogar von den „BIG 5“).*

*Dieser Betrag war schon sehr hoch war. Damals gab es jedoch massive Konkurrenz von privaten Anbietern, gegen die man sich durchsetzen musste. Nun hat das IOC uns einen Korb gegeben und die Rechte an „Sport 5“ verkauft. Somit ist im Moment noch keine Rundfunkanstalt die Mitglied der EBU ist mit im Boot. Bis auf Italien und die Türkei. In Italien sind die Rechte schon im Voraus an SKY gegangen. Nun ist es salopp gesagt eine regelrechte Ohrfeige vom IOC und den Sportverbänden. Die EBU (besser deren Mitglieder) hat auch in den Jahren zwischen den olympischen Spiele so viel Sendefläche an alle möglichen Sportarten vergeben, diese betreut und gefördert, dass es nun eine sehr bittere Pille für die EBU ist, die sie da schlucken muss.*

## **7. Fazit**

In den vorangegangenen Seiten konnte gezeigt werden, dass die EBU als europaweiter Dienstleister mehr als sinnvoll ist.

Sie unterstützt ihre Mitglieder in anfallenden juristischen Fragen, setzt sich für eine gerechte Verteilung der begehrten Fernsehlicenzen ein und schafft eine Kommunikation zwischen internationalen Fernsehanstalten. Die Gründung der Eurovision war ein Meilenstein in der europäischen Fernsehlandschaft. Sie etablierte sich als funktionierendes internationales Gremium für den Austausch von Fernsehbildern. Doch ist die Eurovision in dieser Stellung verharret. Zweifelsohne gab es ambitionierte Projekte, die den Ursprungsgedanken der EBU vorantrieben, doch ist dieser auf der Strecke geblieben. Zur Erinnerung: Zu Gründungszeiten der EBU war es Ziel, ein einheitliches Europa durch ein gemeinsames europäisches Fernsehprogramm zu schaffen. Dies ist im Wesentlichen an Sprachbarrieren, am Budget und fehlendem Interesse der europäischen Bevölkerung an einem europäischen Programm gescheitert. Doch sollte man nicht die Schuld beim Konsumenten suchen. Kulturelle Vielfalt ist das, was Europa ausmacht. An der Interesse weckenden Umsetzung durch die EBU scheiterte es.

Trotz des nicht erfüllten Traumes von Mr. Ian Jacob, hat die EBU ihren wichtigen Platz in der europäischen Fernsehlandschaft. Und sicher halten und verteidigen.

## **8. Literaturverzeichnis/Quellennachweis**

**European Broadcasting Union** (1985): European Broadcasting Union. Genf. Roto-Sadag.

**Eurikon: IBA/EBU**: Pan European Experiment: 24-30 May 1982

**Eckert**, Gerhard / Niehues, Fritz (Hg.): Das Fernsehen in den Ländern Westeuropas. Entwicklung und gegenwärtiger Stand. Gütersloh 1965.

**Eugster**, Ernest: Television programming across national boundaries. The EBU and OIRT, experiences. Dedham 1983.

**Euromedia Research Group**. Frankfurt/Main, Campus-Verlag, 1986  
McQuail, Denis and Karen Siune (eds.)

**Degenhardt**, Wolfgang: Spel met grenzen. De gemeenschappelijke productie van eurovisietelevisieprogramma's in de Jaren vijftig en zestig. In: Tijdschrift voor Mediageschiedenis (1999) 2, Juni

**Degenhardt**, Wolfgang (1999): Die Entstehung und Entwicklung der europäischen Partnerschaft im Fernsehbereich 1950-1970

**Godde**, Katrin: Europa-TV, EuroNews, Euroblick und Co. oder Wächst Europa durch das Fernsehen zusammen?, Diplomarbeit eingereicht am 16.01.2004 am Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft und Landeskunde der Universität Passau

**Hielscher**, Helge, 31.07.97: Die europäische Medienpolitik seit den 80er Jahren und die Projekte Eurikon und Europa-TV

**Melnick**, Stefan: Eurovision News Exchange and the International Flow of Information, Bochum 1981

**Offizielle Homepage der European Broadcastin Union (EBU)**  
<http://www.ebu.ch>

**Organisation for Economic Co-Operation and Development**, Telecommunication and Broadcasting: Convergence or Collision, 1992

**Zeller**, Rüdiger: Die EBU – Union Européene de Radio-Télévision (UER) European BroadcastingUnion (EBU): Internationale Rundfunkkooperation im Wandel. 1. Aufl. - Baden-Baden

## 9. Abkürzungsverzeichnis

<b>ABC</b>	American Broadcasting Company
<b>ACT</b>	Association of Commercial Television in Europe
<b>ARD</b>	Allgemeiner Rundfunk Deutschlands
<b>BBC</b>	British Broadcasting Corporation
<b>CBC</b>	Canadian Broadcasting Corporation
<b>CBS</b>	Columbia Broadcasting System
<b>CCIR</b>	Comité Consultatif International des Radiocommunication
<b>DAB</b>	Digital Audio Broadcasting
<b>DVB-T</b>	Digital Video Broadcasting Terrestrial
<b>EBU</b>	European Broadcasting Union
<b>EG</b>	Europäische Gemeinschaft
<b>ESA</b>	European Space Agency
<b>EUTELSAT</b>	European Telecommunications Satellite Organization
<b>EVN</b>	European Video News
<b>FIFA</b>	Fédération Internationale de Football Association
<b>HDTV</b>	High Definition Television
<b>IBA</b>	Independent Broadcasting Authority
<b>IBU</b>	International Broadcasting Union
<b>INTELSAT</b>	International Telecommunications Satellite
<b>IOC</b>	Internationales Olympische Komitee
<b>IP</b>	Internet Protocol
<b>ITU</b>	Internationale Telekommunikationsunion
<b>ITV</b>	Independent Television
<b>MP3</b>	Moving Picture Experts Group Audio Layer 3
<b>MPEG</b>	Moving Picture Experts Group
<b>NBC</b>	National Broadcasting Company
<b>NOS</b>	Nederlandse Omroep Stichting
<b>NWDR</b>	Nord West Deutscher Rundfunk
<b>OIR</b>	Organisation Internationale de Radiodiffusion
<b>ORF</b>	Österreichischer Rundfunk

<b>OTS</b>	Orbital Test Satellit
<b>PC</b>	Personal Computer
<b>PTT</b>	Post- und Telekommunikationsorganisation
<b>RAI</b>	Radiotelevisione Italiana
<b>RMC</b>	Radio Monte Carlo
<b>RTBF</b>	Radio-télévision belge de la Communauté française
<b>RTE</b>	Raidió Teilifís Éireann
<b>RTL</b>	Radio Télévision Luxembourg
<b>RTP</b>	Rádio e Televisão de Portugal
<b>SR</b>	Schweizer Radio
<b>TBS</b>	Tokyo Broadcasting System
<b>TF1</b>	Télévision Française 1
<b>UEFA</b>	Union des Associations Européennes de Football
<b>UNESCO</b>	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
<b>WDR</b>	Westdeutscher Rundfunk
<b>WGDBS</b>	Working Group on Direct Broadcasting Satellites
<b>ZDF</b>	Zweites Deutsches Fernsehen

## **10. Anlagen**

Mitgliederliste – Entnommen der offiziellen EBU – Homepage  
[www.ebu.ch](http://www.ebu.ch)